Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VIII/34: 1675

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für teleson. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 214 | Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 13. September 1934 | 67. Jahrgang

Diplomatisches Korps beim Führer

Der erste große Empfang beim Führer und Reichskanzler

Feierlicher Akt im Reichspräsidentenpalais — Der Führer an die Ländervertreter: „... es ist das unverrückbare Ziel meiner Politik, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen" — Begeisterte Berliner

In der Wilhelmstraße

Aus Anlaß der Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten durch den Führer und Reichskanzler sprachen am Mittwochvormittag die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten u. Geschäftsträger dem Führer und Reichskanzler ihre und ihrer Regierungen Glückwünsche aus. Der feierliche Empfang der Diplomaten durch den Führer fand im großen Saale des Reichspräsidentenhauses statt, in welchem der verstorbene Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage die Vertreter der fremden Mächte zur großen Gratulationscour zu empfangen pflegte. Die Berliner Bevölkerung brachte im Anschluß daran dem Führer begeisterte Ovationen dar.

Tausende in der Wilhelmstraße

Schon gegen 11 Uhr wies das Aussehen der Wilhelmstraße auf ein Ereignis besonderer Art hin. Zu Tausenden hatten sich hier die Berliner vor der Reichskanzlei und dem Reichspräsidentenpalais eingefunden, um dem Führer auf seiner Fahrt durch die Wilhelmstraße zu huldigen und der An- und Abfahrt der Diplomaten beizuwohnen, die, selbstverständlich in großer Gala, im Palais zum Empfang erschienen. Der Andrang der Bevölkerung war so groß, daß eine erhebliche Zahl von Schutzpolizeibeamten, sogar berittene Schutzpolizei, eingesetzt werden mußte, um den Fahrweg freizuhalten.

Vom Altan des Palais grüßte eine riesige Hakenkreuzfahne, während auf dem Dach die ruhmreiche deutsche Kriegsflagge, das Schwarz-Weiß-Rot mit dem Adler, flatterte. Inzwischen war im Vorgarten ein verstärktes Wachkommando der Reichswehr einmarschiert, um den Diplomaten die Ehrenbezeugungen zu erweisen. Ein Heer von Pressephotographen und Kinooperateuren belagerte die Einfahrt zum Palais.

Die Anfahrt der Diplomaten

Gegen 12 Uhr rollte ein Wagen nach dem anderen in den Vorhof ein. Das starke Wachkommando präsentierte jedesmal beim Eintreffen der Diplomaten das Gewehr und bei den Botschaftern sowie dem Doyen des diplomatischen Korps, Nuntius Orsenigo, ertönte lauter Trommelwirbel. Kurz vor 12.30 Uhr war die Auffahrt des diplomatischen Korps beendet.

Begeisterung nach dem Empfang

Während im Präsidentenpalais der Empfang der Diplomaten stattfand, hatte der Andrang der Berliner Bevölkerung vor dem Palais einen geradezu bedrohlichen Charakter angenommen, so daß die Polizei große Mühe hatte, die drängende Menschenmenge zurückzuhalten. Als dann die Wagen mit den Diplomaten aus dem Vorgarten des Reichspräsidentenpalais herausfuhren, griff die Begeisterung der bisher geduldig wartenden Menschenmenge durch. Mit den bekannten Sprüchen forderten sie immer wieder das Erscheinen des Führers. Die Heilrufe, die die Wilhelmstraße entlang donnerten, nahmen kein Ende. Endloses Händeklatschen brachte der harrenden Menschenmenge endlich den gewünschten Erfolg. Auf dem Balkon des Präsidentenpalaisflügels erschien der Führer in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und des Staatssekretärs Meißner. Ein Sturm der Begeisterung brach los, der erst ein Ende fand, nachdem der immer wieder dankende Führer wieder in das Zimmer zurücktrat. Bald darauf erschien, von der jubelnden Menschenmenge begeistert begrüßt, der Kanzler im Portal des Reichspräsidentenpalais. Die Wachtruppe stand unter präsentiertem Gewehr. Nach allen Seiten grüßend, ging der Führer zur Wachtruppe und begrüßte persönlich den Offizier der Wachtruppe, um dann die Front abzuschreiten

Empfang im großen Audienzsaal

Kurz vor 12½ Uhr hatte sich das diplomatische Korps im festlich geschmückten großen Empfangssaal in der oberen Etage des Palais versammelt und in einem großen offenen Halbkreis Aufstellung genommen. Zur Rechten standen die Botschafter, geführt vom Doyen des diplomatischen Korps, dem Vertreter des Heiligen Stuhles, Nuntius Orsenigo, ihnen schlossen sich die Gesandten an, dann folgten die ständigen und interimistischen Geschäftsträger. Hinter ihnen nahmen die höheren Beamten des Protokolls Aufstellung. Annähernd 50 Diplomaten waren hier versammelt, um dem Führer durch den Mund des Doyen ihre Glückwünsche aussprechen zu lassen.

Der Führer erscheint

Punkt 12½ Uhr meldete der Chef des Protokolls, Graf von Bassewitz, dem Führer, daß das diplomatische Korps versammelt sei. Gleich darauf erschien der Führer im Empfangssaal und schritt nach der Mitte des Saales hin. Ihm folgten der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, der Staatssekretär der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, der Staatssekretär der Reichskanzlei, Lammers, der Referent für innere Angelegenheiten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle, der Referent für auswärtige Angelegenheiten der Präsidialkanzlei, Legationsrat Baron von Plessen, der militärische Adjutant Major Hoßbach sowie der persönliche Adjutant des Führers, Gruppenführer Brückner.

Die Botschaft der Diplomaten

Nuntius Orsenigo verlas die Botschaft, in der die Glückwünsche des diplomatischen Korps an den Führer zu seinem Amtsantritt als Führer des Deutschen Reiches ausgesprochen werden. Die Ansprache des Doyen des diplomatischen Korps erfolgte in französischer Sprache, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Das diplomatische Korps freut sich, vor Ihrer Person zu erscheinen, um dem unmittelbaren Nachfolger des hochverehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Andenken unauslöschlich in unseren Herzen eingeprägt ist, seine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche darzubringen.

Durch unser heutiges Erscheinen möchten wir Eurer Exzellenz zum Ausdruck bringen, daß ein jeder von uns dem neuen Oberhaupt des Deutschen Reiches gegenüber dieselbe Bezeugung der Ehrerbietung und die gleiche Versicherung der gegenseitigen Zusammenarbeit, die er bereits anläßlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens ausgesprochen hat, heute erneuern.

Wir sind der Ueberzeugung, daß Eure Exzellenz alle unsere Bemühungen bei der Erfüllung der edlen Mission, die unsere Staatsoberhäupter uns anvertraut haben, angelegentlich unterstützen werden, um die guten Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Ländern aufrechtzuerhalten und zu festigen, und so zur Erhaltung des Friedens in der Welt beizutragen.

Wir wissen wohl, daß man nur durch das Erstarken des Geistes der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe in der Welt zur Befriedung der Völker gelangen kann. Und wir sind glücklich darüber, daß Eure Exzellenz zu wiederholten Malen die Erklärung abgegeben haben, daß Deutschland, im Herzen Europas gelegen, fest entschlossen ist, ein wirksamer Faktor des Friedens zu sein.

Wir können bereits feststellen, mit welcher hingebenden Sorge Eure Exzellenz in Ihrem neuen Amte daran arbeiten, Ihrem Vaterlande wieder über die schmerzlichen Folgen der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen und die Wohlfahrt des deutschen Volkes herbeizuführen.

So geben wir dem Wunsche Ausdruck, es möge Ihrem Vaterlande unter der nunmehr in Ihren Händen vereinigten obersten Regierungsgewalt gegönnt sein, eine Wohlfahrt zu erreichen, die die innere Ruhe ihres Landes gewährleisten kann. Wir wünschen auch, daß Deutschland den Besitz aller Güter einer höheren Ordnung, die den wahren Schatz einer jeden Nation bilden, immer mehr befestige.

Möge die göttliche Vorsehung diesen Wünschen und Hoffnungen Verwirklichung verleihen für die Größe Ihres teuren Vaterlandes, das Ihnen soeben das höchste Amt des Deutschen Reiches übertragen hat."



Die Reichswehr im „Kampf um ein Gehöft"
Ein Bild von den gefechtsmäßigen Uebungen, die auf der Zeppelinwiese in Nürnberg unter den Augen des Führers (auf der Tribüne, barhaupt) vorgeführt wurden.

3-Mark-Stücke verfallen

Außerkraftsetzung am 30. September

Bekanntlich werden mit Ablauf des Septembers die Drei-Mark-Stücke aus dem Verkehr gezogen. Die bis dahin noch nicht an das Reich zurückgeflossenen Geldstücke werden bis Ende Dezember bei den öffentlichen Kassen eingelöst.

Was ist mit dem Krebserreger?

Eine Erklärung des Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Reiter, erläßt folgende Erklärung:

In Nummer 34 der ärztlichen Wochenschrift „Die medizinische Welt" vom 25. August dieses Jahres, ist eine Abhandlung „Siphonospora polymorpha n. sp. ein neuer Mikroorganismus des Blutes und seine Beziehungen zur Tumorgenese" von Dr. W. von Brehmer erschienen, die durch die Behauptung der Entdeckung des Krebserregers allgemein größtes Aufsehen erregt und in der gesamten Tagespresse Anlaß zu zahlreichen Aeußerungen teils zustimmender, teils ablehnender Art gegeben hat.

Die Mitteilungen Herrn von Brehmers sind geeignet, Beunruhigung in die Bevölkerung zu tragen und in unverantwortlicher Weise unbegründete Hoffnungen zu erwecken.

Eine amtliche Nachprüfung der Angaben des Herrn von Brehmer muß beschleunigt durchgeführt werden und wird zeigen, ob die von ihm mitgeteilten, allen bisherigen mikrobiologischen Erfahrungen widersprechenden Befunde etwas tatsächlich Neues bieten oder auf technischen Fehlern und irrtümlichen Deutungen beruhen.

Bis das Ergebnis dieser Nachprüfung vorliegt, empfiehlt sich eine durchaus zurückhaltende Stellungnahme den Angaben und Befunden des Herrn von Brehmer gegenüber, die von allen auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung und Krebsbehandlung besonders erfahrenen Aerzten übereinstimmend stark bezweifelt oder vollkommen abgelehnt werden.

6 Millionen Ehrenkreuzanwärter

Der preußische Innenminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister einen Erlaß über die Einstellung von Hilfskräften zur Durchführung der Arbeiten, die sich aus der Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges ergeben, herausgegeben. Die Regierungspräsidenten werden, wie das Ndz meldet, ermächtigt, auf Antrag der Polizeipräsidenten und der Landräte die vorübergehende Einstellung von Angestellten zu genehmigen. Die Anforderung einer oder mehrerer Hilfskräfte richtet sich jeweils nach der Zahl der eingehenden Anträge. Es wird davon ausgegangen, daß rd. 10 Prozent der Bevölkerung die Verleihung des Ehrenkreuzes beantragen werden.

Das bedeutet, daß wir mehr als sechs Millionen Anwärter für das Ehrenkreuz haben. Bis zum 31. Mai nächsten Jahres soll die Verleihung des Ehrenkreuzes durchgeführt sein.

Schuschnigg deutsch und französisch

Genfer Rednermangel behoben — Mittwochsitzung des Völkerbundes

Um die Mittagszeit des Mittwochs hat man sich in Genf nun doch entschlossen, am Nachmittag wieder eine Vollversammlung abzuhalten. Als Redner haben sich zunächst Motta, Schuschnigg und Aloisi eingezeichnet. Als weitere Redner sind für Mittwoch noch der Argentinier Cantilo und der Ire de Valera vorgesehen.

Nach Eröffnung der Vollversammlung des Völkerbundes am Nachmittag bestieg der schweizerische Bundesrat Motta die Rednertribüne, um dem Andenken des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß und des langjährigen italienischen Delegierten Scialoja einige Erinnerungsworte zu widmen. Die Rede Mottas wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Darauf dankte der Hauptdelegierte Italiens, Baron Aloisi, dem Redner herzlich für die Würdigung Scialojas, und der österreichische Delegierte, Baron Flügel, schloß sich diesem Dank im Hinblick auf den Bundeskanzler Dollfuß an. Die Völkerbundsversammlung erhob sich dann auf Ersuchen des Präsidenten zur Ehrung der beiden Toten.

Erst im Anschluß an diese Kundgebung wurde dann die Generaldebatte der Völkerbundsversammlung eröffnet. Als erster Redner bestieg der argentinische Delegierte Cantilo die Tribüne.

Der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg sprach zunächst über die Politik und die Arbeit seines Vorgängers Dollfuß und dankte der Versammlung für die vorangegangene Ehrung. Oesterreich sei ein Brennpunkt des europäischen Gedankens. Es wolle nicht darauf eingehen, ob es richtig war, das heutige Oesterreich zu schaffen. Trotzdem wolle er feststellen, daß Oesterreich in seinem gegenwärtigen Zustande aufrechterhalten werden müsse, und zwar nicht nur in seinem eigenen Interesse. Auf die Frage, ob Oesterreich mit seinen eigenen Mitteln das durchführen könne und ob die innere Entwicklung auf die Dauer die Aufrechterhaltung der Ordnung und die friedliche Entwicklung des Landes garantiere, könne er antworten: Oesterreich ist lebensfähig, wenn man ihm erlaubt zu leben.

Bundeskanzler Schuschnigg ging dann auf die Verfassungsänderung in Oesterreich ein und bestritt, daß es sich um eine Diktatur handele. Das neue Oesterreich müsse wenigstens in die Lage versetzt werden, seine Grenzen zu verteidigen. Die neue österreichische Verfassung könne in keiner Weise reaktionär genannt werden.

Schuschnigg wandte sich gegen den Gedanken der Autarkie. Nachdem Schuschnigg weiter auf die handels- und wirtschaftspolitische Lage in Oesterreich eingegangen war, kam er noch einmal auf die von ihm verfochtene Idee der besonderen Mission Oesterreichs zurück: Wenn sein Land sich allen terroristischen Drohungen widersetze, so kämpfe es nicht nur für seine eigene Existenz, sondern verteidige gleichzeitig die richtig verstandenen Interessen aller seiner Nachbarn, d. h. Oesterreich verteidige nicht nur die Interessen des Zweiges des deutschen Stammes, den es seit Jahrhunderten verteidige und schütze, sondern es diene in Wahrheit auch dem Frieden der Welt. Zum Schluß bat Schuschnigg die Völkerbundsversammlung um Verständnis und Hilfe für sein Land.

Während Schuschnigg für den größten Teil seiner Rede sich der deutschen Sprache bediente, ging er bei den Sätzen, auf die er besonderen Wert legte, zwischendurch ins Französische über.

Als letzter Redner der Nachmittagssitzung kam der irische Regierungschef Devalera auf den bevorstehenden Eintritt Sowjetrußlands zu sprechen. Das Problem stehe auf der Tagesordnung. Es sei jedoch ein Fehler, die Frage in Hotelzimmern auszutragen. Darum sei er der Ansicht, daß das normale Aufnahmeverfahren auch für Sowjetrußland Anwendung finden müsse. Es gehe nicht an, daß Sowjetrußland durch Nichtbeachtung dieses Verfahrens von vornherein eine Vorzugsstellung eingeräumt werde.

Kraftwagen rast in Straßenbahn

Zwei Tote, vier Schwerverletzte

In der Kaiserallee unweit des Kaiserplatzes in Berlin-Friedenau ereignete sich Mittwoch früh ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit sechs Personen besetzter Personenkraftwagen versuchte, einen Autobus zu überholen und raste dabei in eine entgegenkommende Straßenbahn. Sämtliche Insassen des Personenkraftwagens mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Führer des Wagens und eine Frau ihren Verletzungen erlagen. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Triebwagen der Straßenbahn wurde so schwer beschädigt, daß er aus dem Verkehr gezogen werden mußte. Ein Unfallkommando der Polizei hatte fast eine Stunde zu arbeiten, um die Straße von den Trümmern des Kraftwagens zu befreien.

Wegen eines versuchten Anschlags auf den Gouverneur von Bengalen wurden drei Bengalen zum Tode verurteilt, vier weitere erhielten hohe Zuchthausstrafen.

Schwere Streikunruhen in Amerika

Regelrechtes Gefecht um einen Friedhof — Sehr viele Verletzte

Die schweren Zusammenstöße zwischen etwa 4000 streikenden Textilarbeitern und 250 Nationalgardisten in Saylesville im Staate Rhode Island haben die ganze Nacht zum Mittwoch angedauert. Zu heftigen Kämpfen kam es auch in Central Falls (Rhode Island), wo sich die Streikenden im Friedhof festgesetzt hatten und durch Grabsteine gedeckt auf die vorrückenden Nationalgardisten ein wildes Steinbombardement eröffneten. Schließlich konnten die Streikenden aus dem Friedhof vertrieben werden, aber der Kampf setzte sich in den tränengasgefüllten Straßen mit unverminderter Erbitterung fort. Die Stadt liegt in völliger Finsternis, da die Streikenden sämtliche Straßenlaternen zerstört haben. Die Zahl der Verletzten ist so groß, daß eine Verbandsstation errichtet werden mußte.

Auf Rhode Island kam es am Mittwoch erneut zu ernsten Streikunruhen. Zahlreiche Streikende drangen mit Steinen bewaffnet gegen eine Fabrik vor. Sie wurden von der Nationalgarde mit Schreckschüssen auseinandergetrieben. An einer anderen Stelle wurden Zusammenrottungen von 2000 Streikenden durch Tränengas zerstreut.

Angesichts der Fortdauer der Ausschreitungen setzt der von Roosevelt berufene Schlichtungsausschuß seine Bemühungen zur Erzielung einer Verständigung mit aller Kraft fort. Aeußerungen des Streikführers Gorman und des Präsidenten des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes, Green, lassen jedoch kaum Hoffnung auf eine baldige Streikbeilegung zu. Green teilte u. a. mit, daß die auf Mittwoch angesetzte Verbandskonferenz erst im Oktober in San Franzisko stattfinden werde.

Großfeuer auf einem Rittergut

Die Ernte von über 200 Morgen vernichtet

Auf dem Gräflich Görtzschen Rittergut in dem braunschweigischen Dorf Brunkensen bei Alfeld (Leine) brach am Mittwochvormittag Feuer aus. Innerhalb von kaum einer Viertelstunde stand die große Scheune in hellen Flammen. Die Ernte von 180 Morgen Getreidefeld und Heu von etwa 40 Morgen Wiese sowie landwirtschaftliche Kleinmaschinen und Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Die anstoßenden stark gefährdeten Gebäude konnten gerettet werden.

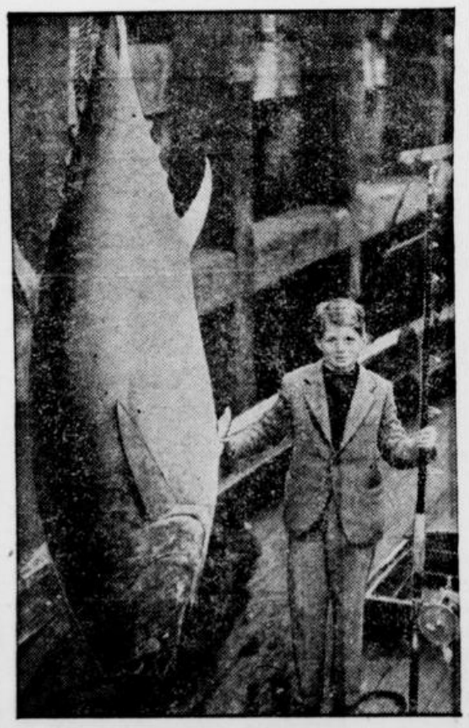
Englischer Dampfer brennt

Der englische 5000-Tonnen-Dampfer „Bradburn" ist nach einer in London eingetroffenen Funkmeldung im Stillen Ozean in Brand geraten. Der Kapitän teilt mit, daß das Schiff sofort nach Balboa zurückkehrt. Nach den letzten Meldungen gelang es, das Feuer auf den Frachtraum des Schiffes zu begrenzen, obwohl es eine gefährliche Ladung von Baumwolle und Schwefel an Bord führt.

Selbstmordversuch des Ozeanfliegers Levin

Charles Levin, der als erster Ozeanflugzeugpassagier mit Clarence Chamberlin im Juni 1927 nach Berlin flog, wurde am Mittwoch in der Küche der Wohnung eines Freundes im Newyorker Stadtteil Brooklyn neben fünf geöffneten Gashähnen bewußtlos aufgefunden. Auf einem Tisch lagen drei Briefe, von denen der eine an seinen Freund gerichtet war. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Ich kann einfach nicht mehr weiterleben". Levin wurde von einem Polizeiarzt nach 20 Minuten aus seiner Bewußtlosigkeit geweckt und ins Krankenhaus gebracht. Er dürfte wiederhergestellt werden.

Ein Dreizehnjähriger fängt einen Fisch von 6 Zentner



Ein 13jähriger englischer Schuljunge, John Holdsworks, mit einem 614 Pfund schweren Thunfisch, den er an der englischen Küste bei Scarborough mit der Angel fing. Wie das Bild verrät, verfügt dieser Dreizehnjährige aber auch über das beste Gerät zur Großfisch-Sportangelei.

Tagesbefehl an die SA

Die NSK. meldet: Der Chef des Stabes, Lutze, hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

Nach den erhebenden Tagen von Nürnberg danke ich allen SA.-Führern und -Männern, vor allem aber auch dem Aufmarschstab und Feldjägerkommando für ihre Leistung und Hingabe.

Nürnberg war die Konzentration unseres Willens und Glaubens, eine unvergleichbare Demonstrierung des geeinten nationalsozialistischen Deutschland.

Darüber hinaus aber waren die Tage von Nürnberg Beweis und Zeugnis für die Disziplin, den Opfergeist und die prächtige Dienstauffassung der SA. Sie hat ihre Leistung gezeigt beim Appell, den beiden großen Märschen, draußen im Zeltlager und bei den Fahrten in die Stadt der Parteitage. Besondere Anerkennung verdient diese Leistung, weil organisatorische, umfangreiche Vorarbeiten in kürzester Zeit infolge der Ereignisse des 30. Juni vollbracht werden mußten und der neue Stab erst wenige Wochen in Tätigkeit steht.

Wie in Nürnberg die SA. Schulter an Schulter stand und marschierte mit den übrigen Organisationen der Partei, so wollen wir in gleicher Kraft und Hingabe, in gleichem Willen und gleicher Disziplin die Aufgabe lösen für die Zukunft, unsere Körper stählen in Sport und Märschen, unsere Seele und unsere Herzen und unsere Gedanken aber schulen im Geiste des Nationalsozialismus.

Wir wollen und müssen in unserer SA. vorbildlich werden und bleiben für unseres ganzen deutschen Volkes Söhne.

Die „Morro-Castle"-Katastrophe

Gesetzgeberische Maßnahmen Roosevelts erwartet

Nach Newyorker Blättermeldungen hat Präsident Roosevelt den Wunsch ausgesprochen, daß vom Kongreß ein Gesetz geschaffen wird, das die Verwendung von Holz zum Bau von Passagierschiffen völlig untersagt. Es soll den Reedern auferlegt werden, für einen unverbrennbaren Schiffskörper zu sorgen.

Wie die Blätter ferner berichten, wird der Präsident das Justizdepartement beauftragen, zu untersuchen, ob kommunistische Kreise in Newyork oder Havanna bei dem Brand des Schiffes die Hand im Spiele gehabt haben könnten.

Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten sind am Mittwoch wieder neue Angaben veröffentlicht worden. Dennoch sind 135 Personen getötet bezw. vermißt. Von diesen 135 sind 93 Passagiere und 42 Mitglieder der Besatzung.

Die Vernehmungen vor dem Untersuchungsausschuß wurden am Mittwoch fortgesetzt. Vernommen wurde u. a. der verantwortliche Leiter des Funkbetriebes auf der „Morro Castle", Roger. Wie er erklärte, hat er 30 Minuten nach Ausbruch des Brandes den Befehl erhalten, SOS-Rufe auszusenden. Der erste Hilferuf ging um 3.25 Uhr hinaus. Die Funkkammer war zu dieser Zeit bereits von erstickendem Rauch gefüllt. Roger, der sich den Kopf zum Schutz mit einem feuchten Tuch umwickelt hatte, blieb am Apparat und hielt den Sender bis 4 Uhr in Tätigkeit, obwohl die hereinbrechenden Flammen ihm bereits die Füße versengten. Als er die Funkkabine verließ, stand das ganze Deck um ihn herum bereits in Flammen.

Besondere Bedeutung kommt der Feststellung Rogers zu, daß an Bord des Schiffes vor einiger Zeit ein Streik der Funker ins Werk gesetzt werden sollte. Ein Telegraphist namens Alagna und ein Kollege von ihm hatten eine schriftliche Beschwerde an den Kapitän aufgesetzt, in der sie sich über das Essen an Bord beklagten. Sie hatten dann den Versuch gemacht, andere Besatzungsmitglieder zur Unterzeichnung der Beschwerdeschrift zu gewinnen. Nach Aussage Rogers hat Kapitän Willmott sich etwa 8 Tage vor dem Brande sehr abfällig über Alagna geäußert. Er sei ein Unruhestifter und Agitator und habe den Gehorsam verweigert. Er könne zu ihm kein Vertrauen haben und werde nach der Ankunft in Newyork versuchen, ihn loszuwerden.

Der Rücktransport der Teilnehmer am Reichsparteitag hat sich nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg bisher völlig reibungslos und ohne jeden Zwischenfall abgespielt.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, hat einen Nachruf für zwei in Nürnberg aus dem Leben geschiedene SA.-Kameraden gewidmet, in dem es heißt: Mitten heraus aus der Zeltstadt bei Nürnberg, kurz nach den erhebendsten Stunden ihres Lebens, schieden durch ein tragisches Geschick aus diesem Leben der SA.-Mann Peter Kleinmann, Gruppe Niederrhein, der SA.-Rottenführer Georg Reinecker, Gruppe Ostland. Ihr Geist schwebt in unseren Reihen.

Tausend Jungarbeiter der alten Garde der HJ., die sich gegenwärtig auf einer Nordlandfahrt mit dem Dampfer „Stuttgart" befinden, veranstalteten gemeinsam mit der Mannschaft des Dampfers im Skagerrak eine Heldengedenkfeier.

Der baltische Vertrag ist am Mittwochabend von den in Genf anwesenden Außenministern Litauens, Lettlands und Estlands im Völkerbundssekretariat unterzeichnet worden.

Der erste Kongreß des ständigen Rates für internationale Musikerzusammenarbeit ist unter dem Vorsitz von Richard Strauß in Venedig zusammengetreten.

6. Westdeutscher Segelflugwettbewerb

Hervorragende Leistungen in den Borkenbergen

Gute Windverhältnisse am Mittwoch — Mehrere gut gelungene Ueberlandflüge

Während bei Beginn des Wettbewerbs der Flugbetrieb und die gebotenen Leistungen noch sehr unter den ungünstigen Windverhältnissen gelitten hatten, herrschte am Mittwoch im Fliegerlager Borkenberge ein Flugwetter, wie es hier nur selten erlebt wurde. Die gesamten Flugzeuge haben inzwischen fast sämtlich die Prüfungen durch die technische Kommission überstanden, so daß auf allen Startplätzen lebhaftester Betrieb herrschte. Der Flugzeugschlepp mußte daher infolge des starken Andrangs mit zwei Maschinen durchgeführt werden.

Zu einem prachtvollen Thermikflug startete am Vormittag von neuem Max Hahn auf seiner „Schlägel und Eisen", Typ Rhönadler. Die Diagrammauswertung seines Fluges gibt an, daß Hahn bei 550 Meter ausgeklinkt hat. Nach anfänglich starkem Absinken gelang es ihm, gute Thermik zu finden. Noch in der 50. Minute seines Fluges schraubte er sich wieder von 200 auf 600 Meter hoch. Die Gipfelhöhe des Fluges lag bei 700 Meter, also 150 Meter über Ausklinkhöhe. Nach 64 Minuten landete Hahn wieder auf dem Fluggelände.

Am Nachmittag startete der Pilot Stach von der Fliegerortsgruppe Marl-Hüls auf „Irmgard", Typ Luftikus, zum ersten Ueberlandflug. Er ging in seiner Heimatstadt Marl nieder. Durch den gelungenen Flug angereizt, startete bald darauf Brinkmann von der Ortsgruppe Hamborn-Niederrhein auf dem Kondor-Typ „Die vom Niederrhein" zum Fernflug, der ihn bis nach Schermbeck, Strecke Dorsten—Wesel führte, wo er glatt landete. Als Dritter mußte es natürlich der Rhönpilot Hahn sein, dem es keine Ruhe gelassen hatte, nicht mitzufliegen. Er ließ sich auf seiner „Schlägel und Eisen" zum Fernflug hochziehen und verschwand in Richtung Nordosten.

Zur Zeit der Berichtabfassung ist der Altmeister des Kunstsegelflugs der Borkenberge, Schilling-Hamborn, mit seiner „Gronau VIII" in der Luft, wo er in großartiger Technik zeigt, was aus einem Segelflugzeug herauszuholen ist. Zu gleicher Zeit startete auch Krebber-Lüdinghausen auf seiner „Baby II", Typ Flugvogel, zum Kunstflug.

Auf den Hängen herrschte am Mittwoch infolge des selten günstigen Windes ebenfalls ganz großer Betrieb. Der Meister des Hängestarts, Heiderich-Herten, flog in mehreren Flügen über eine Stunde. Es wurden mehrere amtliche Zielprüfungsbestimmungen ausgeflogen und dazu 60 B-Flüge. Wenn das herrliche Wetter noch einige Tage anhält, werden in diesem Wettbewerb noch Rekorde fallen. Mannschaften und Maschinen sind auf Höchstleistungen eingestellt.

Deutschmeister-Sieg am Rhein

Köln 99 — Schalke 04 2:5

8000 wollten am Mittwoch im Weidenpescher Park in Köln den Deutschen Meister spielen sehen. Sie sind auf ihre Kosten gekommen, wenn auch die heimische Elf mit 2:5 etwas deutlich unter die Räder geriet. Dafür war es aber ein schönes und mitreißendes Spiel. Nicht umsonst hatte man den Kampf um eine ganze Woche verlegt. Man wollte den Meister mit seiner stärksten Elf sehen. Das war auch der Fall. Immerhin hatte Schalke in der ersten Halbzeit einen tapferen Gegner. Köln war sehr gut gelaunt und groß in Fahrt. Die Gastgeber zogen nach einer guten Viertelstunde auch durch ihren Rechtsaußen Marx in Front und es währte bis dicht vor der Pause, ehe der Meister durch Urban gleichgezogen hatte. Im zweiten Akt war aber Schalke nicht mehr zu halten, Kalwitzki, Nattkämper und Rothardt schossen drei bildhübsche Tore und nachdem Köln durch den Sturmführer Paulus II zum zweiten Male ins Schwarze getroffen hatte, stellte Schalke durch Urban das Ergebnis auf 5:2. Der Meister ließ nach der Pause Zajons für Bornemann verteidigen und hatte in der Halbreihe für Tibulski Gellesch eingesetzt.

Jubiläums-Abendsportfest in Herne

Werring stieß 15,47 Meter — Dr. Peltzer siegte über 800 Meter

Aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens veranstaltete der SC. Westfalia Herne auf seiner neuen Kampfbahn ein leichtathletisches Abendsportfest. Mit einer Glanzleistung wartete der Gronauer Werring auf, der mit einem Wurf von 15,47 Meter eine neue westdeutsche Bestleistung im Kugelstoßen aufstellte. In den Sprinterkonkurrenzen war der Münsteraner Reuther nicht zu schlagen. Ueber 100 Meter siegte er in 11 Sekunden vor Bergmann, und über 200 Meter verwies er Bergmann und sogar Buthepieper auf die nächsten Plätze. Dr. Peltzer startete über 800 Meter und gewann das Rennen unangefochten in 1:59,1 Minuten vor Steinberg und Leuchter.

Ohne Schaumburg gegen Finnland?

Der Oberhausener Mittelstreckler Schaumburg zog sich am Mittwoch in seiner Heimatstadt beim Training eine Muskelzerrung zu. Es ist daher kaum anzunehmen, daß er an dem Länderkampf gegen Finnland am nächsten Sonntag teilnehmen kann.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 13. Sept. 1934

Tagesspruch

O, der Mensch sieht es oft spät ein, wie sehr er geliebt wurde, wie vergeßlich und undankbar er war und wie groß das verkannte Herz.

Jean Paul.

Altweibersommer

Der Sommer hat Abschied genommen, der Herbst ist da. Die Natur gealtert, sie kämmt ihr graues Haar, und der Wind trägt die in der Sonne silbern glänzenden Fäden hinaus über Feld und Wiese, oft bis in die Großstädte hinein. Den Altweibersommer kennt man schon seit Jahrhunderten, man weiß aber nicht recht, wie dieser Name entstanden ist. In vielen Gegenden hat man andere Bezeichnungen, so z. B. Graswebe, wohl deshalb, weil sich die Fäden wie ein Gewebe über das Gras legen. Woher stammen sie eigentlich, die fliegenden Fäden, was sind sie? Sie entstammen vom Winde losgerissenen und fortgeführten Spinnennetzen. Oft sieht man am Ende eines solchen Fadens noch die kleinen Kreuz- oder Webspinnchen, welche die unfreiwillige Reise mitmachen müssen und weit fortgetragen werden. Jedenfalls ein hübsches Naturspiel, dem möglicherweise auch ein bestimmter, noch unbekannter Zweck zugrunde liegt. Stellen sich Sturmwind und Regen ein, dann ist der Altweibersommer schnell verschwunden. „Sommerfäden, leicht gewoben, ach, wohin seid ihr geweht?" so fragt der Dichter, und mit ihm fragts der Mensch. Denn nun weiß er, daß der Sommer vorüber ist!

Vom Wetter

Eine Aenderung im herbstlichen Schönwetter

Wetteraussichten für Donnerstag: Fortbestand des schwachwindigen herbstlichen Schönwetters verbreitet Frühnebel, tagsüber warm, nachts erheblich kühler.

Voraussichtliche Weiterentwicklung: Wetterlage nicht verändert.

÷ **78 Jahre alt.** Am morgigen Freitag wird der am Klusenweg wohnende Eisenbahnschaffner a. D. Externbrink 78 Jahre alt. Dem geschätzten alten Herrn zu seinem Ehrentage auch unseren herzlichen Glückwunsch!

÷ **Zusammenstoß.** Als gestern ein Junge die Ostenstraße mit dem Rade entlang fuhr, kam ein Radfahrer die sogen. „Dulle Gasse" herunter. Es kam zu einem Zusammenstoß, beide Radfahrer schlugen hin. Glücklicherweise kamen beide mit leichten Hautabschürfungen davon.

× **Schulpersonalien.** Im Lehrkörper der hiesigen kath. Volksschule werden mit dem 1. Oktober nicht unwesentliche Veränderungen eintreten. Zu diesem Termin treten die Lehrer Semrau und Lichte sowie die Handarbeitslehrerin Frl. Kroeger in den Ruhestand. Während ersterer nach dem Kriege aus seiner östlichen Heimat nach Westfalen berufen wurde, haben die beiden letztgenannten Lehrpersonen schon seit mehreren Jahrzehnten an der hiesigen Schule gewirkt.

÷ **Alle Nürnberg-Fahrer zurück!** Im Laufe des Dienstag und Mittwoch sind alle Nürnberg-Fahrer aus Schwerte, SS, SA, NSKK, NSKOV, PO, Zivil-Parteigenossen, HJ, usw. mit Grün u. Blumen geschmückt, zurückgekehrt. Die Nürberger Tage waren für die Marschierenden sehr anstrengend, hatte doch z. B. die SA 47 Kilometer am Aufmarschtage zu marschieren, und mußte doch die PO. auch eine gewaltige Marschleistung von Fürth aus vollbringen, aber trotzdem sind alle Teilnehmer von dem Erlebten begeistert. Wir werden auf die Nürnberger Tage, soweit sie von unsern heimischen Organisationen erlebt wurden, zurückkommen. Heute abend findet, wie wir hören, zu Ehren der Nürnberg-Fahrer ein großer Aufmarsch mit Zapfenstreich statt.

÷ **Schwerte im Reich voran.** Bisher gehörten der SS-Leibstandarte des Führers in Berlin, deren Aufmarsch in Nürnberg den glanzvollen Abschluß des Aufmarsches der SA und SS bildete, zwei SS-Männern aus Schwerte an. Jetzt sind abermals sechs SS-Kameraden aus dem Schwerter SS-Sturm nach Berlin befohlen worden, um in die politische Leibgarde des Führers eingereiht zu werden. Die langen Kerls aus Westfalen scheinen es doch der Reichshauptstadt angetan zu haben! — Wie wir schon gemeldet haben, eröffnet die Dortmunder Westfalenhalle die diesjährige Wintersaison mit einem Monstrekonzert der SS-Leibstandarte, das von 300 SS-Musikern der Leibstandarte ausgeführt werden.

÷ **Bürger Schützen Vereine Schwerte.** In unserer alten Ruhrstadt wird Haus bei Haus von der am kommenden Sonntag stattfindenden großen Herbstübung, verbunden mit großem Erbsenessen, Biwak und Tanz gesprochen. Wie durchgesickert ist, haben die 1. und 3. Komp. in der Nacht zum Sonntag eine Brücke oberhalb Villigst über den Strom zwecks Beförderung der Chemietruppen zu schlagen. Nun, wir werden sehen — — Da die Schwerterheide während der Uebung rechts der Straße Schwerte-Hörde vernebelt werden soll, tun die Schlachtenbummler gut, sich auf dem östlichen Ausgang des Schwerter Waldes während des Haupttreffens nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr aufzuhalten. Kantinen und Marketender-Wagen sind in genügenden Mengen vergeben worden.

× **Früchte und Blüten.** Welch' merkwürdigen Wege die Natur zuweilen wandert und welche Launen sie mitunter hat, kann gegenwärtig in einigen Gärten inmitten der Stadt beobachtet werden. Während auf den Bohnenbeeten die grünen Bohnen schon längst abgeerntet und für den Winter konserviert sind, und an den Stauden nur noch einige sogen. „Saatbohnen" zum Ausreifen hängen, sind andere Stauden wieder mit üppigen roten und weißen Blüten besetzt. Hoffentlich hält die gegenwärtige warme Witterung noch recht lange an, damit den betr. Gartenbesitzern eine zweite Bohnenernte beschieden ist.

÷ **Kein Schutzverband bei Impfungen.** Der Leiter der Staatlichen Impfanstalt, Prof. Dr. Gins-Berlin, wendet sich gegen die Anlegung von Schutzverbänden bei Impfungen. Er weist darauf hin, daß in ärztlichen Kreisen die Neigung ziemlich verbreitet sei, die Impfstelle unmittelbar nach der Impfung durch einen Verband abzuschließen. Hierbei dürfte der Wunsch maßgebend sein, eine spätere Verunreinigung der Impfstelle zu verhindern. Nun habe aber die Erfahrung der Impfärzte gezeigt, daß der Verlauf der Pustelbildung am regelmäßigsten sei, wenn die Impfstelle möglichst wenig von der umgebenden Luft abgesperrt ist. Es sei nicht zu bezweifeln, daß jeder Verband die Neigung zu Sekundärinfektionen begünstige. Die Aerzte sollten sich daher der Tatsache bewußt bleiben, daß jeder Verband der Impfstelle bis zu einem gewissen Grad ein gefahrerhöhendes Moment darstelle. Ein Grund, ihn zu empfehlen, liege danach nicht vor.

÷ **Modellschau des Reichsverbandes der deutschen Damenschneiderei.** Das deutsche Modeschaffen, das bisher durch die Modeerzeugnisse des Auslandes sehr stark gehemmt war, hat im neuen Staat einen bedeutsamen Auftrieb erhalten. Ueberall in Deutschland sind Modeschöpferinnen und Modeschöpfer an der Arbeit, um Qualitätserzeugnisse in Richtung einer deutschen Kleidkultur hervorzubringen. Auch das deutsche Damenschneidereihandwerk wirkt hierbei mit. Die neuesten Modeschöpfungen aus seinen Reihen werden in einer Modellvorführung gezeigt, die am Donnerstag, 13. September, nachmittags um 4 Uhr und abends um 8 Uhr im Festsaal der Handwerkskammer („Zum Reinoldus") stattfindet.

Deutsches Rotes Kreuz V. F. V.

(Vaterländ. Frauen-Verein)

Vergangenen Dienstag, dem 1. Arbeitsnachmittag nach den Ferien konnte unsere Vorsitzende, Frau Rohrmann, die recht zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen. Neben unseren bisherigen Arbeiten für Mutterberatung und Hort forderte sie zu geschlossener Mitarbeit im „Bereitschaftsdienst" auf. Es ist dies eine allgemeine Arbeit für das gesamte Rote Kreuz in Deutschland. Auch wir haben in unserer Stadt uns zum Helfen bereiterklärt. Manches Wäschestück ist zu diesem Zwecke bereits fertiggestellt, aber sehr, sehr vieles bleibt noch zu tun übrig. Gleichzeitig wies dann die Vorsitzende auf die Samariter-Kurse für junge Mädchen hin. — Dann wurde uns noch mitgeteilt, daß Frau Thoholte und Frl. Dubois das Erinnerungskreuz verliehen wurde. Von unserer früheren Provinzial-Vorsitzenden, Frau Gräfin Merveldt, wurde ein Abschiedsbrief an alle Rotkreuzfrauen Westfalens vorgelesen, sowie ein Rundschreiben der neuen Vorsitzenden für Rheinland und Westfalen, der Fürstin zu Wied. Frau Rohrmann forderte danach alle auf, der neuen Vorsitzenden treue Gefolgschaft zu leisten und sich mit ganzer Kraft in den so notwendigen Dienst des Roten Kreuzes zu stellen. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. — Die stellvertretende Vorsitzende, Frau Emmerich, legte dann Pläne für die Ausgestaltung der nächsten Arbeitstagung vor. Am Dienstag, dem 2. Oktober soll nach alter Tradition auch in diesem Jahre eine Hindenburgfeier sein und zwar eine Gedenkfeier. Die noch lebenden alten Veteranen sollen dazu eingeladen werden. — Am Arbeitsnachmittag im November will man sich dann mal über das Thema „Arbeitsdienstlager" unterhalten. Mitglieder, welche Material über Arbeitsläger, sei es in Form von Briefen oder sonstwie haben, mögen solches mitbringen. Im Anschluß daran soll dann für das Rote Kreuz eine Besichtigung des Ergster Lagers stattfinden. — Am Schluß des Dienstagnachmittags sprach dann Frau Görke über den Ausflug für unsere Mitglieder am nächsten Dienstag, dem 18. d. M. Sie hat mit Frau Parschmann einen Ausflug ins Blaue bestens vorbereitet. Da nun neben anderen Ueberraschungen ein „Krabbelsack" rundgehen soll, wurden die Mitglieder gebeten, einige nette Kleinigkeiten diesen Samstag bei Frau Görke, Hüsingstraße abliefern zu wollen.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Nach anfänglichem Nebel überstrahlte die Spätsommersonne unseren Marktplatz, der mit den zahlreichen Ständen, auf denen das Obst leuchtete und mit den letzten Sommerblumen, wie Dahlien, Astern, Gladioen, Georginen usw. ein farbenfreudiges Bild bot. Die Hausfrauen fanden sich auch zahlreicher ein als am letzten Mittwoch. Die Zufuhr war indessen so reichlich, daß noch Bestände übrigblieben. Statt der Blaubeeren sieht man jetzt viel Brombeeren und statt der Kirschen Weintrauben in reichlichen Mengen. Auch gibt es sehr viel Pflaumen und Birnen. Auch Pilze tauchen wieder auf. Die Eier sind teurer geworden. Der Preis richtet sich nach der Größe.

Im einzelnen wurden folgende Preise für 1 Pfund in Pfennig verlangt:

Gemüse: Radieschen Bund 5—10, Rotkohl 6—10, Weißkohl 5—8, Butterkohl 10, Wirsing, Einmachbohnen 12—20, Salatbohnen 15 bis 20, Wachsbohnen 15—20, Wollbohnen 10 bis 18, Möhren 5—8, Endivien 10—15, Spinat 8—13, Melde 10—15, weiße Rüben 10, Steckrüben 8—10, Rhabarber 5, Karotten 8—10, Kürbis 5, Zwiebeln 10—12, Perlzwiebeln 15 bis 18, Knoblauchzwiebeln 3 Stück 10, Pfifferlinge 65, Steinpilze 40, Birkenpilze 25, Kopfsalat Stück 3—15, Blumenkohl Stück 20—50, Sellerie Stück 5—15, Kohlrabi Stück 5—10, Salatgurken Stange 10—22, Einmachgurken Pfund 7—20, Porree Stange 2—10, Meerrettich Stange 10—30, Bierrettich Stange 5—15, Stielmus 5—15.

Kartoffeln: Runde Industrie 50, blaue Odenwälder 45—48, hiesige dicke Mölle, hiesige Julinieren 55, Erdgold 50—55.

Obst, Aepfel 5—20, Birnen 5—20, Pflaumen 9—12, Eierpflaumen 12—15, Mirabellen 10, Weintrauben 25—30, Brüsseler 55, Brombeeren 30—53, Preißelbeeren 25—45, Pfirsiche 10—25, Tomaten 5—8, Bananen 15—25, Walnüsse 45—50, Kokosnüsse Stück 20, Zitronen Stück 4—7, Apfelsinen Stück 10—15.

Fleischwaren: Rindfleisch 50—75, Kalbfleisch 60—80, Hammelfleisch 65—75, Schweinefleisch 80—90, Koteletts 90, Pökelfleisch 20—70, Speck 80—100, Flomen 80—90, Schmalz 100, Nierenfett 30—50, westfälischer Knochenschinken 120—140, Rollschinken 130 bis 140, Leberwurst 50—90, Mettwurst 70—120, Blutwurst 40—80, Plockwurst 120—130, Bratwurst 80—90, Bierwurst 70—80.

Fische: Schellfisch 25—50, Kabliau 25 bis 30, Rotbarsch 30, Seelachs 25—30, Filet 35 bis 40, neue Kieler Bückinge 40, grüne Heringe 20, neue Fettheringe 16—20, Stück 100.

Butter: Deutsche Markenbutter 160, feine Molkereibutter 150, Molkereibutter 145, Landbutter 130,—135. Eier: :8,5—12 Rpf. Vollfetter Käse: Pilzkäse 140—170, Schweizer 90—100, Emmentaler ohne Rinde 90 bis 110, Holländer 70—100, Mai-Gouda 100 bis 110, Tilsiter 80—90, Edamer 70—80, Allgäuer 50—80.

Am 23. Sept. erlebt Schwerte einen großen Tag

Bekanntlich findet am 23. September 1934 in Schwerte ein großer Schlageter-Gedenktag statt. Die Ortsgruppe Schwerte des Schlageter-Bundes wird dem Freiheitshelden zu Ehren eine Eiche pflanzen, die der Obhut der Hitler-Jugend anvertraut werden soll. An diesem Sonntag wird Schwerte den größten Aufmarsch erleben, der bisher in den Mauern der alten Ruhrstadt stattgefunden hat. Höchste Führer werden als Ehrengäste erwartet. Daneben werden 200 alte Kämpfer, die im Sinne Schlageters für unser Vaterland eingetreten sind, von auswärts kommen, um den vaterländischen Gedenktag in Schwerte mitzuerleben. Bereits jetzt haben eine Anzahl Bürger Frei-Quartiere für die Kameraden von auswärts zur Verfügung gestellt. Es werden aber noch eine ganze Reihe Quartiere benötigt. Volksgenossen, die ein Frei-Quartier für den 22./23. September zur Verfügung stellen können, wollen sich sofort melden bei dem Pg. Obstfeld im Rathaus oder beim Pg. Richter, Fachschaft „Metall" (Lokal Peters).

Zum Herbstmanöver der Schützen auf der Schwerterheide

Schwerterheide, 13. Sept. Auch die Schwerter Heide rüstet sich zum Herbstmanöver der Schützen. Der Bürgerschützenverein Schwerterheide, der im Jahre 1898 gegründet wurde, wird, wie uns die Oberste Heeresleitung mitteilt, am kommenden Sonntag die große Herbstübung mit einem Kompagnie-Vergleichsschießen auf dem Schießstand im Steinbruch des Gutsbesitzers Comberg einleiten. Um 5 Uhr nachmittags geht's in offenem Manövergelände, das sich vermutlich vom Schwerter Wald östlich zum Eichholz hin erstreckt. Der Ostberger Tunnel soll besonders gefährdet sein. Schützenoberst Weiher hat mit seinem Stabe bereits am letzten Sonntag das Gelände, welches von Oberstleutnant Wendt vorgeschlagen war, besichtigt. Es wurde als hervorragend geeignet bezeichnet. Nach dem Treffen, bei dem es heiß her gehen wird, da auf der Schwerterheide der alte Schützengeist wach ist, findet ein großes Biwak statt. Ein berühmter Feldkoch aus Schwerte Mitte wird bei Haus Emde seine Gulaschkanone auffahren. Die Schützen putzen bereits ihr Schanzzeug, damit sie die Erbsen richtig löffeln können. Nach dem Biwak wird der Wanderpreis übergeben, und der Meisterschütze vorgestellt. Zugleich werden die besten Schützen der Schießsaison ausgezeichnet.

NS.-Kulturgemeinde Schwerte

Die NS-Kulturgemeinde ist aus dem Zusammenschluß der Organisationen „Deutsche Bühne" und „Kampfbund für Deutsche Kultur" hervorgegangen. Sie kennt keine Klassen- und Standesunterschiede, sondern sie will allen Volksgenossen zu möglichst niedrigen Preisen den Genuß kulturell wertvoller Darbietungen im Theater-, Konzert- und Vortragswesen, aus dem Gebiet der bildenden Kunst und der Welt des Filmes ermöglichen. Sie will den Auf- und Ausbau einer volksverbundenen Kultur. Sie kann dieses hohe Ziel um so eher erreichen, je mehr sich alle kulturinteressierten Kreise zusammenschließen. Die NS-Kulturgemeinde ruft auch dich! Freitag, den 14. d. M., hast du Gelegenheit, Näheres über den Kulturaufbau im nationalsozialistischen Staat zu hören. Der Gauobmann von Westfalen-Süd, Pg. Dr. Hoß-Bochum, spricht 8 Uhr abends im Parteilokal Wilkes über „Die Aufgaben der NS-Kulturgemeinde." Daß es in erster Linie Pflicht aller Parteigenossen und der Mitglieder der verschiedenen Gliederungen der NSDAP. ist, den Vortrag zu besuchen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Darüber hinaus ergeht die Einladung zur Teilnahme der Veranstaltung an alle, die bereit sind zur Mitarbeit. Eintritt frei!

Sundwig, 12. Sept. Eisenbahnunfall. Gestern mittag sprang beim Rangieren an der oberen Gleiseinfahrt des Sundwiger Messingwerkes der erste Waggon aus den Schienen. Dadurch, daß der Zug nur langsam fuhr, wurde ein größerer Schaden vermieden, der entstanden wäre, wenn der Wagen noch ein Stück weiter gefahren wäre und damit den Damm hinunter in den Sundwiger Bach gestürzt wäre. Der aus Letmathe herbeigeholte Hilfszug hatte stundenlange Arbeit, den Waggon wieder ins Gleis zu bekommen.

Aus der Bewegung

Achtung für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront!

Sämtliche an die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zugestellten Fragebogen müssen sofort bei ihrer zuständigen Dienststelle oder bei der Ortsgruppe abgegeben werden. Wir bitten sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die schwere Arbeit der Amtswalter dadurch zu unterstützen, daß Sie den Fragebogen in allen Teilen sorgfältig ausfüllen. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß die Fragebogen als Grundlage für die künftige Kartei der D. A. F. dienen sollen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Mitgliedes, schnellstens in der Kartei erfaßt zu werden.

Schwerte, 12. September 1934.

Heil Hitler!

gez. **Weinkauf,** Ortsgruppenwalter.

☆

NS. Frauenschaft Schwerte. Heute abend Gymnastik bei Oberschelp. Gruppe 1 von 20 bis 21 Uhr, Gruppe 2 von 21 bis 22 Uhr.

Tageblatt für die Aemter Westhofen und Ergste

Holzen, 13. Sept. Ergebnis der Schweinezählung. Nach der Zählung sind in der Gemeinde Holzen vorhanden: 6 Zuchteber, 28 Zuchtsauen und 624 zur Mast bestimmte Schweine. Die Zahl der Haushaltungen, in denen Schweine gehalten werden, beträgt 198.

Westhofen, 13. Sept. Zum Westfalentag. An den Veranstaltungen anläßlich des großen Westfalentages nehmen die Mitglieder des Vereins für Orts- und Heimatkunde der Stadt Westhofen teil. Zu den Tagungen in der Stadthalle in Hagen fahren die Teilnehmer am Samstag, dem 15. September, vormittags 9,52 Uhr ab Bahnhof Westhofen.

Westhofen, 13. Sept. Taubensperre. Zum Schutze der Herbstsaaten in den Feldern und Gärten, ist die Sperrzeit für diesen Herbst auf die Zeit vom 1. bis 31. Oktober festgesetzt worden.

Höchsten, 12. Sept. Angetrunkener Kraftfahrer fährt Kind an. Sonntag abend spät wurde Willi B. aus Dortmund-Höchsten auf der Wittbräuckerstraße von einem Kraftrad, das ein Hans M. vom Neumarkt in Dortmund-Hörde steuerte, von hinten angefahren und leicht verletzt. Da der Kraftradfahrer verbotswidrig die linke Straßenseite befahren hat und angetrunken war, wurde das Kraftrad von der Polizei vorläufig sichergestellt

Ein Begriff –
eine Verpflichtung –
eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse wird Mitglied der NSV.

Aus dem Nachbargebiet

Wellinghofen, 12. Sept. Verlegter Sportplatz. Die Verlegung des Sportplatzes neben der Zechenhalde Glückaufsegen wurde notwendig, als mit dem Bau der Ruhrwaldstraße ein Stück des Sportplatzes fallen mußte. Der Platz, dem nach Norden hin noch genügend Gelände zur Verfügung stand, wurde nach dahin durch Anschüttungen vergrößert. Die Tore sind umgesetzt worden und stehen jetzt im Norden und Süden, statt bis her im Osten und Westen. Dazu wird der Sportplatz jetzt mit einer neuen Betonmauer umgeben.

Hörde, 12. Sept. 150 Neueinstellungen beim Hörder Verein. Wie in den Vormonaten, so weist die Belegschaftsstärke des Hörder Vereins auch im Monat August eine steigende Tendenz auf. Die Belegschaftszahl stieg um 150 Mann. Die Inbetriebnahme des Hochofens 5 hat natürlich eine Steigerung der Roheisenerzeugung mit sich gebracht. Durch diese Roheisenmehrproduktion steigt auch der Koksverbrauch in ganz erheblicher Weise. Aus diesem Grunde sah sich die Werksleitung veranlaßt, auf dem Hochofenwerk eine Koksbatterie instand zu setzen, mit deren Anwärmen man jetzt beschäftigt ist. An dieser Batterie, die Anfang des nächsten Monats den ersten Koks erzeugen wird, werden wiederum einige Leute Arbeit finden.

Brünninghausen, 12. Sept. Bauunfall. Auf der Baustelle der Ruhrwald-Straße zwischen Hochofen-Straße und Phönixschlackenhalde brachte Montag morgen eine Lokomotive einen Lorenzug voll Erde und Schuttmassen von der Halde Glückaufsegen. Auf der abschüssigen Strecke ließ sich der Zug nicht halten. Elf beladene Wagen drückten die Lokomotive auf ein totes Geleise, und von da schließlich den bereits aufgeschütteten Damm herunter, wobei die Lokomotive dann umfiel und sich in den Acker einbohrte.

Dortmund, 13. Sept. Gefährliche Körperverletzung. Dienstag gegen 22.30 Uhr war es auf dem Hofe eines Hauses der Enscheder Straße zwischen Otto R. und Johann K. zu Handgreiflichkeiten gekommen, die in eine Messerstecherei ausarteten. R. wurde dabei am Kopf. im Gesicht und am linken Oberarm erheblich verletzt. Er wurde dem Brüderkrankenhaus zugeführt. K. trug leichte Verletzungen am Kopf und an der linken Hand davon. Da K. der Haupttäter gewesen sein soll, wurde er festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

Dortmund, 13. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag bei der Zeche Scharnhorst im Ortsteil Brackel. Die Reste der Drahtseilbahn bei der Wegeüberführung werden abgebrochen. Der Abbruchsmeister Wilhelm Neuhoff fiel bei Brennarbeiten mit den abgebrannten Eisenteilen aus etwa 10 Meter Höhe herab. Hierbei erlitt er schwere Verletzungen, denen er bald darauf im Krankenhaus erlag.

Werne, 12. Sept. Folgenschwerer Verkehrsunfall. Auf der Provinzialstraße nach Herbern, in der Nähe des alten Bades, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Werne kommender Personenwagen, der mit zwei Personen besetzt war, geriet von der neuen Betondecke in den angrenzenden neuaufgefüllten Boden, wodurch der Führer die Gewalt über den Wagen verlor und gegen einen Baum fuhr. Ein vorüberkommender Kraftwagenführer nahm sich der verletzten Insassen an und führte sie dem Krankenhaus Werne zu. Während eine Person nur Verletzungen leichterer Art davontrug, so daß sie wieder Entlassen werden konnte, hatte sich der andere Insasse schwerere Schnittwunden zugezogen, sodaß er im Krankenhause verbleiben mußte. Die benachrichtigte Polizei nahm sofort die erforderlichen Ermittlungen auf. Der Personenwagen wurde derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Kirchderne, 12. Sept. Einer der höchsten Kamine entsteht. Auf dem Gelände der Zementfabrik des Eisen- und Stahlwerkes Hoesch am Bahnhof Kirchderne hat man mit dem Bau eines Kamins begonnen, der 142 m hoch werden soll. Mit dieser Rekordhöhe dürfte er wohl einer der höchsten Kamine im Ruhrkohlenrevier sein. Zurzeit sind die Aufbauarbeiten bereits bis 50 Meter hoch vorgeschritten.

Lünen, 13. Sept. Gerechte Strafe gegen Notzüchter. Wegen Verbrechens bezw. Vergehens gegen § 176,3 des Str.-G.-B. verurteilte die Große Strafkammer den 60 Jahre alten Invaliden Kohlrausch aus Lünen zu einem Jahr Gefängnis. Der Vorsitzende wies bei der Urteilsbegründung darauf hin, daß derartige Verbrechen in geradezu erschreckendem Maß zugenommen hätten. Kinder müßten gegen solche Angriffe geschützt werden durch Strafen, die abschreckend wirkten.

Hohenlimburg. Waldbrand. In der Obernahmer entstand durch Funkenflug der Hohenlimburger Kleinbahn ein Waldbrand, der jedoch im Keime erstickt werden konnte.

Hohenlimburg. Aus der Provinzial-Heilanstalt entwichen. Am vergangenen Sonnabend sind zwei Geisteskranke, eine Hohenlimburgerin und eine Hagenerin, aus der Provinzialheilanstalt Warstein entwichen. Sie wurden hier aufgegriffen und der Anstalt wieder zugeführt.

Hohenlimburg. Tennisverein Rot-Weiß Hohenlimburg siegreich. Aus dem am vergangenen Sonntag am Seilersee veranstalteten Vereinswettkampf zwischen dem Tennisverein Grün-Weiß Iserlohn und dem Tennisverein Rot-Weiß Hohenlimburg gingen die Hohenlimburger mit 22:8 Punkten als Sieger hervor.

Hohenlimburg. Erfolgreicher Motorradfahrer. Beim Feldbergrennen konnte der Hohenlimburger Rennfahrer Paul Maas in der Beiwagenklasse 750 ccm den 3. Sieg erringen. Er lag nur 5 Sekunden hinter dem ersten Sieger. Bei einem weiteren Siege gilt Maas als Lizenzfahrer.

Werl, 12. Seept. Schwerer Einbruch. In der Nacht zum 7. September wurde in eine Wirtschaft in Werl eingebrochen. Die Täter erbeuteten folgende Sorten Zigaretten: 2000 Stück Eckstein, 2000 Stück Alva-Gold. 1000 Mokri, 250 Stück Ova. 250 Stück Overstolz 250 Stück Ulmenried und mehrere Packungeen R 6 und Alva-Gold. Vor Ankauf der gestohlenen Zigaretten wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die nächste Polizeidienststelle entgegen.

Ahlen, 12. Sept. Unglück in der Grube. Auf der Zeche Westfalen trug sich ein kleiner Unfall zu. Beim Befahren des Stapels geriet der hiesige Steiger B. in einen Kohlrenregen und zog sich Verletzungen am Kopf, an den Füßen und Händen zu.

Ahlen, 12. Sept. Beim Melken von einer Kuh überrannt. Die 45jährige Frau Anna Kranz aus Werne, die bei dem Bauern Holtmann in der Bauerschaft Borbein Aushilfsdienste tat, wurde beim Melken von einer Kuh umgestoßen und überrannt und dadurch schwer verletzt, vor allem Quetschungen der Rippen wie auch der Ober- und Unterschenkel.

Hattinger Mädel wurden vom Führer im Auto mitgenommen

Hattingen. Zwei Mädchen aus Hattingen unternahmen, wie das „Westf. Tageblatt" meldet, kürzlich eine Wanderung durch Süddeutschland. Zwischen Bad Reichenhall und Berchtesgaden hielt plötzlich auf ansteigender Straße ein offener Reisewagen mit zwei Insassen, beide in Bayerntracht. Die runden Hüte mit dem Gemsbart hatten sie tief ins Gesicht gezogen, wohl wegen des Luftzuges beim Fahren und der blendenden Sonne. Die Mädels, die einen schweren Rucksack zu tragen hatten, stiegen hocherfreut ein. Ihr „Heil Hitler!" erwiderte der Mann am Steuer ebenso, der andere nur mit „Heil". Es entspann sich eine muntere Unterhaltung zwischen ihnen, die jedoch zum größten Teil der Mann am Steuer führte, während der andere lächelnd zuhörte. Er fragte dann aber, woher sie kämen, und auf ihre Antwort sagte er, Hattingen kenne er auch (der Führer war bekanntlich schon ganz zu Anfang der Kampfjahre in Hattingen). Kurz vor Berchtesgaden, wo Tausende von Menschen auf den Volkskanzler warteten, nahm er seinen Hut ab und jetzt erst erkannten ihn die Mädels, denen natürlich vor Schreck und Freude die Sprache verschlug. In einer stillen Seitenstraße wurde Halt gemacht, der Führer war den Wanderinnen beim Aussteigen behilflich, reichte ihnen die Rucksäcke und verabschiedete sich mit einem kräftigen Händedruck.

Herringsen, 12. Sept. In der Grube tödlich verunglückt. Im Untertagebetrieb der Zeche „de Wendel", auf der 2. Sohle geriet der 32 Jahre alte Bergmann Konstavel von hier unter das Transportband einer Schüttelrutsche, wo er tödlich verletzt wurde.

Plettenberg. Kreisfest des Sängergaues Lüdenscheid-Altena. Der hiesige Männergesangverein, der älteste u. größte in Stadt und Amt Plettenberg, begeht seine 70jährige Jubelfeier, verbunden mit dem ersten großen Kreisfest aller Vereine des neu gegründeten Sängerkreises Altena-Lüdenscheid unter Beteiligung von 2500 aktiven Sängern, die in zehn Gruppen von etwa je 250 Sängern Volkslieder zum Vortrag bringen werden.

Ohne Tritt – Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

125. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Den Altjahrsabend verlebte Klaus Stüwen mit Anke schon wieder in Ossenbrügge.

Am Vormittag hatte er in der Druckerei den Umbruch für die erste Nummer des neuen Jahrgangs geleitet. In seinem Rückblick auf das alte Jahr stellte er fest, daß es mit dem unter Terror und Lügen erzwungenen Youngplan düster begonnen habe. Die Arbeitslosenzahl sei schon auf vier Millionen gestiegen. Teutowaldes ungedecktes Defizit betrage nun eine Million. Die neue Regierung stehe auf schwachen Füßen. Dagegen habe der Freiheitswille des Volkes zugenommen. Das zeige sich am deutlichsten im Anwachsen der Hitlerbewegung.

In dieser Neujahrsausgabe brachte er einen Artikel, in dem geschildert wurde, wie ein kleiner Gewerbetreibender, den man zum Offenbarungseid zwingen wollte, von einem Polizeiwachtmeister an der Kette abgeführt worden sei. Das Vorgehen des Polizeibeamten sei besonders brutal gewesen, daß der zwangsweise Vorgeführte ohne Strümpfe und Jakett durch die winterkalte Straße geschleift worden sei. Die Wahrheit des Berichtes, den der Mann selbst geschrieben hatte, wurde durch eine eidesstattliche Erklärung erhärtet.

Das Erscheinen dieses Artikels, dem Stüwen die Schlagzeile „Ein freier Bürger an der Kette abgeführt" gab, führte am 2. Januar 1931 zur Beschlagnahme des „Wächters". Sofort wurde ein Verfahren gegen den Artikelschreiber und Schriftleiter eingeleitet.

Das war für Klaus Stüwen der Auftakt zum neuen Jahre.

Der Kaufmann Kortegast zog sich jetzt vorsichtshalber ganz vom „Wächter" zurück. Der Verlag ging auf Brinkmann vom Kolke über.

Das Geld wurde immer knapper.

Die Druckerei verlangte Geld, der Rechtsanwalt, das Gericht, die Post, der Hauderer — — Die ersten Zahlungsbefehle kamen. Brinkmann erhob dagegen Einspruch. Stüwen mußte schon einige Wechsel querschreiben.

Eines Tages sagte Brinkmann: „Stüwen, ich glaube, Teufelsmann bespitzelt uns nicht bloß, er betrügt uns auch noch obendrein. Er hat die Kasse, aber ich weiß nichts, wo das ganze Zeitungsgeld bleibt.

Eine heimliche Kontrolle verlief zwar ergebnislos; aber Mitte Januar erschien ein Artikel in der „Völkerwacht". Der Pleitegeier kreise über dem „Wächter". Stüwen wisse nicht mehr ein und aus. Vergeblich habe er sich in Ostelbien um eine Anleihe bemüht — —

Da reißt Brinkmann die Geduld. „Teufelsmann!" schreit er seinem Mitarbeiter ins Gesicht, „Sie sind als Spitzel erkannt!"

„Aber Herr Brinkmann", stammelt Teufelsmann, aschfahl im Gesicht

Brinkmann rückt ihm auf den Leib. „Teufelskerl, in wessen Diensten stehen Sie?"

Teufelsmann verdreht die Augen. „Bis jetzt in Ihren Diensten — — Aber jetzt mache ich nicht mehr mit."

„Verräter! Sie können sofort gehen! Sofort! Sonst passiert was."

Teufelsmann taumelt einen Schritt zur Seite, greift zur Aktentasche, will sich zum Gehen wenden.

„Halt!" donnert Brinkmann. „Was haben Sie da in der Tasche?"

„Nichts — das sind Privatsachen —"

„Her damit!" Mit einem Griff reißt Brinkmann die Tasche an sich. „Hiergeblieben, sage ich!"

Teufelsmann macht eine Bewegung zum Schreibtisch hin, in dessen Schublade sein Revolver liegt.

„Zurück!" schreit Brinkmann, und greift an seine Gesäßtasche.

„Das ist Freiheitsberaubung", zetert der andere. „Ich werde Sie anzeigen!"

Fräulein Sieker, die diesen Vorgang mit angesehen hat, ist vor Angst in das Redaktionszimmer gestürzt. Stüwen ist noch nicht da, kann aber jeden Augenblick kommen. Jetzt hört sie nebenan Brinkmann rufen: „Fräulein Sieker, sofort herkommen!"

Zitternd wagt sie sich vor.

„Es passiert Ihnen doch nichts", ruft ihr Brinkmann zu. „Sie sollen mir nur helfen. Oeffnen Sie die Tasche!"

„Während Brinkmann den Spitzel in Schach hält, öffnet die Sekretärin die Tasche und schüttet den Inhalt, Briefe und Aktenstücke, auf den Tisch. Brinkmann durchwühlt die Schriftstücke. Teufelsmann nutzt den Augenblick, nähert sich dem Tischtelephon, die Ueberfallnummer „01" tanzt rot vor seinen Augen, ein Griff zum Hörer, der Zeigefinger der Rechten schießt auf die Nummernscheibe — im selben Augenblick sitzt Brinkmanns Würgegriff ihm an der Kehle. Röchelnd kippt Teufelsmann hintenüber — —

Die Sekretärin stellt sich vor Brinkmann. „Um Gottes Willen, was tun Sie — —?"

„Kein Unrecht", sagt er und lacht bitter auf. „Der da hat uns alle verraten — —"

Langsam richtet sich Teufelsmann auf. Brinkmann wirft ihm die leere Aktentasche wortlos vor die Füße.

„Sie werden noch einmal an mich denken", sagt Teufelsmann mit gepreßter Stimme. Dann hebt er die Aktentasche auf, nimmt Hut und Mantel und schleicht rückwärts aus dem Geschäftszimmer. Die Tür läßt er hinter sich offen — —

Wenige Minuten später erscheint Stüwen Er kommt eben von der Kriminalpolizei, die ihn wegen des letzten Falles vernommen hat. Brinkmann tritt sofort auf ihn zu und schaut ihm gerade in die Augen. „Ich habe jetzt mit dem Verräter Teufelsmann kurzen Prozeß gemacht."

„Was ist denn los?" fragt Stüwen erregt und wirft geräuschvoll den Stuhl beiseite.

„Das sagt Ihnen das Material! Teufelsmann hat sich fortlaufend Abschriften von unseren ganzen Aufzeichnungen, Zuschriften und Dokumenten gemacht."

Heiß stieg es in Stüwen auf. „Es war also doch ein Spitzel —"

„Ich habe es ihm auf den Kopf zugesagt, daß er ein Verräter sei. Alle schwebenden Sachen hat er über Mondscheins Büro laufen lassen. Unsern ganzen Angriffsplan hat er verraten. Er zerstörte jedes Redaktionsgeheimnis — womöglich steckt er auch hinter dem Ueberfall am Cheruskerberg — —"

„Wir dürfen trotz des Verrats die Flinte nicht ins Korn werfen — —"

„Das meine ich auch, Stüwen. Wir sehen jetzt wenigstens klar. Und was kann der Teufelskerl uns nun noch schaden —?"

☆

Zwei Tage später erhält Stüwen schon wieder eine Vorladung. Nachdem der Schriftleiter des „Wächters" in jedem Prozeß verurteilt worden ist, hat auch Bürgermeister Kaiser von Leinenfelde Mut bekommen. Er hat, wie auch seine vorgesetzte Behörde, Strafantrag gegen Stüwen wegen Beleidigung gestellt. Die Staatsanwaltschaft leitet das Verfahren ein. Sie steht auf dem Standpunkt, daß keine Anhaltspunkte dafür bestehen, daß Bürgermeister Kaiser sich dem Trunke ergeben und sein Amt vernachlässigt hat. Stüwen nimmt in Leinenfelde und Umgegend die Verbindung mit Landjägern, zwangsbeurlaubten Polizeiwachtmeistern, gemaßregelten Amtsangestellten und den dortigen Nationalsozialisten auf, er benennt alle Kommunalbeamten des Amtes Leinenfelde als Zeugen.

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Falschmünzer vor Gericht

Paderborn. Vor der Großen Paderborner Strafkammer standen die Angeklagten Liebegut, Karl Vössing und dessen Ehefrau aus Lütgeneder, Georg Vössing aus Daseburg und Hermann Pohlmann aus Wettenburg unter der Anklage der Falschmünzerei. Pohlmann wurde bereits im vergangenen Jahr wegen Vertriebs von Falschgeld zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten sich mit der Herstellung von falschen Fünf- und Zweimarkstücken befaßt. Durch Streitigkeiten mit einem der Angeklagten, bei dem er in Stellung war, war Liebegut eines Tages aus Rache zur Polizei gegangen und hatte dort ein Geständnis abgelegt, das er in der Verhandlung vor der Strafkammer widerrief, um sich als den Alleinschuldigen zu erklären. Das Gericht kam aber zu der Feststellung, daß das erste Geständnis als Grundlage für die Verurteilung dienen müsse. Liebegut und Karl Vössing erhielten je 2½ Jahre Zuchthaus. Weiter wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die Ehefrau Vössing erhielt ein Jahr und Georg Vössing neun Monate Gefängnis, während der Angeklagte Pohlmann mangels Beweises freigesprochen wurde.

Duisburger Fernlastzug in Detmold verunglückt

Detmold. Auf der Gänseköte in Detmold geriet in der Nacht ein Duisburger Fernlastzug aus noch nicht bekannter Ursache ins Schleudern. Die Folge war, daß der Motorwagen nach rechts umstürzte, während der Anhänger sich nach links umlegte und in den Straßengraben glitt. Dabei wurde der Beifahrer Segel, der auf dem Anhänger saß, unter den herabstürzenden Kisten begraben, ohne daß er zunächst aus seiner ernsten Lage befreit werden konnte. Als Hilfe herbeikam, war er bereits erdrückt.

Opfer der Lippe

Rünthe. In der Badeanstalt Rünthe im Freibad an der Lippe ertrank der zur Zeit erwerbslose 27 Jahre alte ledige Bergmann Paul Schritt aus Altenbrügge. Schritt war mit einem Bekannten aus Altenbrügge nach Rünthe gekommen, um einen Bekannten zu besuchen, und beide gingen dann zur Badeanstalt. Da der Ertrunkene vor einiger Zeit schon einmal beim Baden abgesackt sein sollte, machte der Bademeister ihn darauf aufmerksam, vorsichtig zu sein. Als gegen 20 Uhr die Dunkelheit eintrat und der Bademeister den Badebetrieb für beendet erklärte, badeten die beiden noch weiter. Ganz plötzlich ist Schritt dann untergegangen. Auf die Hilferufe seines Begleiters, der selbst wohl schwimmen, aber nicht tauchen konnte, sprang der Kraftfahrer Friedrich Hilscher aus Werne, der sich am anderen Ufer befand, in die Lippe. Er tauchte alles ab, seine Bemühungen waren jedoch wegen der Dunkelheit ohne Erfolg. Inzwischen war auch der Bademeister auf die Hilferufe hin herbeigekommen. Da der Ertrunkene nicht zu finden war, bestiegen beide das Boot des Hilschers. Ihre Bemühungen waren nunmehr nach zweistündigem Suchen von Erfolg. Die Leiche konnte an Land gebracht werden. Der Verunglückte war scheinbar von einem Herzschlag getroffen worden.

Personalveränderungen bei der Reichswehr

Münster. Der Führer und Reichskanzler hat verfügt:

Mit 30. September 1934 scheidet aus: Generalleutnant Fleck, Kommandeur der 6. Division und Befehlshaber im Wehrkreis VI.

Ein leichtsinniger Schütze

Vierjähriges Kind von einer Kugel in den Kopf getroffen

Betzdorf (Sieg). Unglaublich leichtsinnig ging hier ein 18jähriger Bäckergehilfe vor. Als er in den Abendstunden mit einem jungen Mädchen außerhalb des Ortes spazieren ging, zeigte er diesem in wohlgefälliger Weise seinen Revolver. Schließlich gab er eine Anzahl Schüsse auf benachbarte Häuser ab und nahm auch ein beleuchtetes Fenster zum Ziel. Die Kugel drang durch die Scheibe und traf einen vierjährigen Jungen, der mit den Eltern und Geschwistern beim Abendessen saß, in den Hinterkopf. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte das Kind dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Polizei nahm den gewissenlosen Revolverhelden fest.

Mit 72 Jahren zum 18. Mal im Gefängnis

Oberhausen. Das Oberhausener Schöffengericht befaßte sich wieder einmal mit dem 72jährigen Franz Wissing aus Oberhausen-Sterkrade, der sich diesmal wieder wegen Beleidigung und übler Nachrede zu verantworten hatte. W., der wegen ähnlicher Delikte nicht weniger als neunmal vorbestraft ist, hat diesmal wieder eine Reihe beleidigender Gerüchte über Nachbarn und Bekannte im Umlauf gesetzt, die jeder Grundlage entbehrten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr drei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und erließ sogleich Haftbefehl. In der Begründung hieß es, daß das Gericht nur mit Rücksicht auf sein hohes Alter von einer strengeren Bestrafung abgesehen habe.

Ausländer übertreten Devisen-Vorschriften

Köln. Der belgische Diamantschleifer Dusart wurde in einer Wuppertaler Bank dabei erwischt, als er sich einen von einer belgischen Bank auf ein deutsches Kreditinstitut gezogenen Reisescheck unter Vorweisung eines gefälschten Passes honorieren lassen wollte. Bei der Durchsuchung wurden noch zwei Pässe bei ihm gefunden, die auf andere Namen lauteten, in die jedoch sein Bild eingeklebt war. Die Ermittlungen ergaben, daß Dusart auf die drei Pässe 5800 RM. bei deutschen Banken abgehoben und mindestens 4000 RM. verbotswidrig nach Belgien gebracht hatte. Durch dieses ungenehmigte Verbringen von Reichsmark in das Ausland hatte sich der Belgier gegen die Devisenverordnung vom 23. 5. 1932 vergangen. Er wurde vom Landgericht Wuppertal am 23. April wegen Devisenvergehens und gewinnsüchtigen Gebrauchsmachens von gefälschten Urkunden nach § 273 StGB. zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe verurteilt.

Dusart wandte sich beschwerdeführend an das Reichsgericht und behauptete, daß er kein „Ueberbringer" im Sinne der Devisenvorschriften gewesen sei, da er das Geld für sich behalten hätte. Außerdem müsse es der deutschen Rechtsprechung gleichgültig sein, was er mit ausländischen Urkunden mache, die nicht von deutschen Gesetzen geschützt werden. — Wie der Reichsanwalt ausführte, gelten die Devisenvorschriften auch für Ausländer. Nach Sinn und Zweck der Devisengesetzgebung dürfen inländische Zahlungsmittel nur mit Genehmigung ins Ausland mitgenommen werden. Ausnahmen würden die Ziele der Devisenzwangsbewirtschaftung vereiteln. Nach den einschlägigen vom Gesetzgeber gegebenen Richtlinien brauchen Ausländer allerdings dann keine Genehmigung, wenn sie nachweisen, daß sie den betreffenden Devisenbetrag vom Ausland eingeführt bzw. mitgebracht haben, was im vorliegenden Falle zu verneinen ist. „Ueberbringer" im Sinne des § 12 der angezogenen Verordnung bedeutet nach dem Wortlaut und Sinn „aus dem Inlande über die Grenze ins Ausland bringen". Das bedeutet, daß die Grenzüberschreitung verhindert werden soll; was mit dem Gelde im Auslande geschieht, ist gleichgültig. Unter § 273 Str.-GB. fällt auch die Benutzung erschlichener öffentlicher ausländischer Urkunden im Inlande. Es kommt nicht darauf an, ob das Erschleichen der Urkunden nach ausländischem Recht strafbar ist oder nicht. Es würde beispielsweise das im Auslande erlangte deutsche Visum schon als öffentliche deutsche Urkunde anzusehen sein, wenn sie von einer deutschen Behörde (Konsulat) im Auslande ausgestellt ist.

Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen im Ergebnis an und verwarf antragsgemäß die Revision des Belgiers, der damit zu den eingangs genannten Strafen rechtskräftig verurteilt ist.

Vierjähriges Kind aus dem Fenster gestürzt

Oberhausen. Ein tragischer Unfall ereignete sich in Oberhausen auf der Ziegelstraße. Ein dort bei seinen Großeltern zu Besuch weilendes vierjähriges Kind spielte mit anderen Kindern im Nebenhaus, wobei es sich an dem Flurfenster der 1. Etage zu schaffen machte. Hierbei bekam die Kleine das Uebergewicht und stürzte aus dem Fenster. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und weiteren ernsten Verletzungen trug man das Kind in die großelterliche Wohnung. Wegen der Schwere der Verletzungen war eine Ueberführung in das Krankenhaus unmöglich.

Arbeiten an den Ruhrstauwehren in Mülheim

Mülheim-Ruhr. Der letzte Finanzausweis der Stadt Mülheim-Ruhr für das Jahr 1933 führt an, daß man aus dem Kraftwerk Raffelberg eine Mindereinnahme von rund 100 000 RM hatte, weil die Ruhr eine geringe Wasserführung hatte. In diesem Jahre ist es nicht anders. Man hätte bisher für 70 000 RM Strom mehr verkaufen können, wenn die Ruhr nur das genügende Wasser dafür geführt hätte. Durch das Ausbleiben ausreichender Niederschläge hat auch das Grundwasser schon im vorigen Jahr einen Tiefstand erreicht, wie in dem katastrophalen Trockenjahr 1921. Auch die Rheinwasserstände sind seit 1928 mit kurzen Unterbrechungen derart niedrig gewesen, wie sie bisher in solchem Ausmaß und von solcher Dauer noch nicht beobachtet worden sind. Um den Turbinen am Raffelbergwerk eine höhere Betriebskraft zu geben, hat man die Betriebsausschaltung der einzelnen Wehrverschlüsse, die augenblicklich zur Entrostung und zum Neuanstrich durchgeführt wird, dazu benutzt, um sie an den Kanten aufzuhöhen und so eine größere Wassermenge zu stauen. Die Arbeiten, die täglich eine Menge Schaulustiger anziehen, werden zur Zeit am Wehr bei Kilometer 10,2 in der Styrumer Niederung vorgenommen.

Zugunfall im Duisburger Hauptbahnhof

6 Leichtverletzte

Duisburg-Hamborn. Am Dienstag gegen 22,48 Uhr fuhr ein von Styrum kommender Personenzug bei der Einfahrt in den Duisburger Hauptbahnhof auf eine Rangierlokomotive. Da der Personenzug in stark abgebremstem Tempo einlief, erfolgte der Anprall nur in geringer Stärke. Eine Entgleisung trat nicht ein. Sechs Reisende, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, wurden von einem Bahnarzt sofort behandelt. Sämtliche Reisende konnten ihre Fahrt fortsetzen. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Freitod eines 20jährigen

Duisburg-Hamborn. In den Abendstunden verübte im Mattlerbusch in Hamborn der 20jährige Siegfried Pape Selbstmord durch Erhängen. Die Leiche wurde zum Hamborner Nordfriedhof gebracht. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

„Geschicklichkeits-Automat" wandert ins Kriminalmuseum

Duisburg-Hamborn. Ein Duisburger Wirt hatte in seinem Restaurant einen sogenannten Nadelapparat, der polizeilich genehmigt ist, derart umzugestalten gewußt, daß er mit Geschicklichkeit nichts mehr zu tun hatte, sondern ein reiner Glücksspielautomat wurde. Der Wirt animierte seine Gäste, eine bestimmte Punktezahl mit den „rollenden Kugeln", die von einer Nadel fortgeschnellt wurden, zu erreichen. Als Gewinn gab er zuerst eine Flasche Kognak, dann aber wurden die Gewinne mit der erhöhten Punktezahl immer wertvoller, so daß schließlich das Spiel zum reinsten Jahrmarktsrummel wurde. Die Polizei schritt schließlich ein, beschlagnahmte den Apparat und brachte den Wirt zur Anzeige. Zwar rettete die Amnestie den Angeklagten, doch erfolgte nunmehr im „objektiven Verfahren" die Einziehung des beschlagnahmten Apparates, der, wie der Vorsitzende erklärte, als Schulungsgegenstand ins Kriminalmuseum wandern wird. — Er werde sich einen anderen Apparat kaufen, meinte der Wirt, — „aber ohne Kognak", sagte der Vorsitzende.

Wassertorbau zur Sicherung des Rhein-Herne-Kanals

Duisburg-Hamborn. In dem Stichkanal, der die Ruhr mit dem Rhein-Herne-Kanal verbindet, wurde jetzt mit den Arbeiten zum Bau eines gewaltigen Wassertores begonnen. Das Ruhrwasser war dem Wasserbauamt als einzige Sicherheit für die Wasserhaltung des Rhein-Herne-Kanals zu unsicher. Ein Versagen dieses Ruhrwehrs würde nämlich dazu führen, die erste Wasserhaltung des Rhein-Herne-Kanals vollkommen auslaufen zu lassen und nach und nach auch die unteren Haltungen. Das neue Wassertor soll diese Unsicherheit nun endgültig ausschalten. Die Arbeiten werden rund 100 000 RM Kosten verursachen.

Im Eichbaum vom Starkstrom getroffen

Duisburg-Hamborn. In der Nähe des Elektrizitätswerkes in Hamborn war ein elfjähriger Junge auf eine Eiche geklettert, um Eicheln zu pflücken. Er kam dabei mit der vorbeiführenden Starkstromleitung in Berührung und fiel bewußtlos vom Baum. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch von Erfolg waren. Ob der Junge körperliche Schäden davongetragen hat, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

Vollbesetztes Auto gegen Leitungsmast

Moers. Einen traurigen Abschluß fand eine Fahrt, die eine größere Gesellschaft mit dem Auto zur Kirmes nach Orsoy unternommen hatte. Der Wagen fuhr bei der Rückkehr von der Kirmes in einer Kurve mit voller Wucht gegen einen eisernen Leitungsmast. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert; von den Insassen wurden vier Personen schwer und zwei weitere leicht verletzt. Es handelt sich um Personen aus Moers, Hamborn, Aachen und Orsoy. Sie erlitten Rückenverletzungen, Schädelbrüche und mehr oder weniger gefährliche Beinverletzungen. Die Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus, während die Leichtverletzten nach Anlegen von Notverbänden wieder entlassen wurden.

Fränkischer Grabfund

Walsum. Beim Bau des Walsumer Rheindeiches waren in letzter Zeit mehrfach fränkische Grabstätten aus dem 6. und 7. Jahrhundert n. Chr. aufgedeckt worden, Männer- und Frauengräber, die bewiesen, daß Walsum schon in jener Zeit besiedelt gewesen ist. Am Dienstag wurde wiederum ein solches Grab freigelegt, ein Männergrab, in dem ein guterhaltenes zweischneidiges Schwert sowie eine Lanzenspitze und ein eiserner Fechthandschuh gefunden wurden. Von einem Tongefäß, in dem nach fränkischer Sitte den Toten Speise und Trank als Wegzehrung mit ins Grab gegeben wurde, waren nur noch Scherben vorhanden; auch von dem Toten selbst war nichts mehr erhalten geblieben. Die Funkstücke wurden unter Leitung von Museumsdirektor Dr. Stampfuß, Duisburg-Hamborn, geborgen und dem dortigen Museum überwiesen.

Poetenkrieg um einen „Huterlaß"

Ein gereimter Briefwechsel

Im Rahmen einer Werbeaktion für die Wuppertaler Bandindustrie hatte der Wuppertaler Oberbürgermeister Friedrich vor einiger Zeit einen Appell an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Wuppertaler Verwaltung gerichtet, in welchem er zum Huttragen aufforderte.

Vor kurzer Zeit erhielt der Oberbürgermeister von einem Bekannten aus diesem Anlaß folgende Zuschrift:

„Ich las von Deinem Huterlaß.
Da ward mein Antlitz schreckensblaß:
Auch ich gehöre zu den Leuten,
Die sich nicht schämten, sich nicht scheuten,
Voll Unverstand an guten Tagen
Der Kopfbedeckung zu entsagen.
Doch nun, nachdem Du mich belehrt,
Daß solches Handeln ganz verkehrt,
Will künftig auch an guten Tagen
Ich brav mein Hütel wieder tragen.
Und dadurch mit des Hutes Band
Befruchten unser Wupperland!"

So wollt' ich dazumal Dir schreiben.
Dann ließ ich's vorsichtshalber bleiben:
Wer weiß, ob meines Willens Kraft
Erfüllung des Versprechens schafft? —
Und sieh, ich konnt' — ich muß es sagen —
Das Hütetragen nicht ertragen.
Vernünft'ger Wille unterliegt,
Die Luft an Luft und Sonne siegt!
Die Wuppertaler Industrie —?
Ich bitte um Verzeihung sie!

Doch sag, mein Freund, wie steht's mit Dir?
Macht Dir der Hut denn viel Plässier?
Hast nicht auch Du Dir — beispielsweise,
Wenn Du auf einer Urlaubsreise,
Und nicht die Bürger auf Dich passen —
Trotz Huterlaß den Hut erlassen?

Darauf hat der Oberbürgermeister wie folgt geantwortet:

„Dein Gruß, mein Freund, der mich erreichte,
Zwingt mich alsbald zu off'ner Beichte:
Auf meiner letzten Urlaubsfahrt
Ward mir Versuchung nicht erspart,
Auf Kissingens besonnten Wegen
Den Hut verstohlen abzulegen.
Drum, wenn die Sonne morgens strahlte
Und Kringel an die Decke malte,
Entsprang ich froh der warmen Falle
— Der Teufel hatt' mich in der Kralle —
Und setzte mich der Sonne Glut
Trotz Huterlaß aus — ohne Hut.

Doch sieh: die Freude währt' nicht lange,
Ob sich auch bräunte Haupt und Wange,
Die ultravioletten Strahlen
Bereiteten mir andere Qualen:
Ich büßte ein an festem Schlafe,
Empfing voll Reu' gerechte Strafe!
Da leistet' ich mir selbst den Schwur
— Ich werd' ihn halten, glaub's mir nur —
Zu folgen ohne Unterlaß
Dem vielgerühmten „Huterlaß".

Man kann, mein Freund, sich dran gewöhnen,
Der Luft an Luft und Sonn' zu frönen,
Und doch in Grenzen sich bewegen,
Die Will' und Mäßigung auferlegen:
**Durch Freude gibt, wer Arbeit schafft,
Sich selbst und andern neue Kraft!"**

Zwei Personen vom Auto erfaßt. Ein Toter

Praest. In Praest bei Emmerich trug sich ein schweres Verkehrsunglück zu. Ein Reisender aus Hannover, der mit seinem Kraftwagen in Richtung Emmerich fuhr, wurde durch einen entgegenkommenden Radfahrer geblendet und fuhr auf zwei Fußgänger auf. Während der eine nur leicht verletzt wurde, mußte der andere, der 28 Jahre alte Straßenarbeiter Franz Kuckuck aus Bocholt, mit einem doppelten Schädelbruch ins Emmericher Krankenhaus gebracht werden. Dort ist der Schwerverletzte noch am gleichen Abend gestorben.

Ein Lieferwagen im Schaufenster einer Weinhandlung

Köln. Ein nicht alltäglicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Eigelstein. Hier raste ein Lieferwagen in voller Fahrt in das Schaufenster einer Weinhandlung. Sämtliche Auslagen wurden zertrümmert. Der Wagenführer mußte mit Schnittwunden dem Hospital zugeführt werden. Der Sachschaden ist sehr erheblich, zumal auch der Lieferwagen schwer beschädigt wurde. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Zwei Personen vermißt

Erkelenz. Seit acht Tagen werden im benachbarten Wegberg zwei Personen vermißt, und zwar die Ehefrau Jakob Heinen, 26 Jahre alt, und der 60jährige Johann Wicke aus Wegberg-Klinkum. Beide haben am 3. September eine Reise nach Köln angetreten, nachdem sie sich ordnungsgemäß bei der Polizei abgemeldet hatten. In Köln sind sie aber nicht angekommen. Es fehlt von ihnen jede Spur.

Die Tür zum Höllenparadies

ROMAN VON THEA VON ROMMEL — URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(4. Fortsetzung.)

„Nein, der alte Doktor wohnt ja in der Koningstraße. Und seit der Junge da is, der ja auch nich jung is, aber gegen den alten heißt er immer so — da war der Alte böse, und die Frau Leist, die ihm die Wirtschaft führt — eine sehr feine Dame, wir meinten immer, er heiratet sie — die konnte ihm nichts mehr recht machen. Da bin ich oft hin und half aus, denn sie ist zart. Am selben Abend war ich auch da, und sie sagte, im andern Monat zöge sie fort, sie hielte es nich mehr aus. — Vom Sterben sprach sie, sie wüßte nich, wovon leben, sie hätte 'nen kleinen Sohn, der irgendwo auf einer Schule sei, und wenn sie nichts verdiente, was sollte sie tun! Wir waren zwischen den Johannisbeeren, die mußten eingekocht werden, nich wahr, und der Doktor hatte Besuch, wir hörten oft vom Balkon reden. Und wie sie so klagt, da läuft mir die Gänshaut an, da hör ich das Lachen, ganz schauerlich, wieder ganz nah. — Och, ich ward blaß, und die Frau Leist sagte: Timmelsen, was is Ihnen? Und holte Wasser, und ich erzählte ihr's und fragte, ob sie's auch gehört hätte."

„Nun, hatte sie's gehört?"

„Ja, als ich ihr's gesagt hatte, daß es gerade so gelacht hätte, ehe mein Peter wegblieb — da starrte sie mich entsetzt an und sagte: Oh, ich hörte, ich hörte es. — Und am anderen Morgen ging der Doktor wirklich weg und ist nicht wiedergekommen!"

„Sind Sie sicher, daß es an dem nächsten Tage war, Frau Timmelsen? Man irrt sich manchmal in der Zeitbestimmung!"

„Gewiß nicht!" beteuerte Frau Stine. „Nich, der Freiherr hatte den Doktor auf eben den Tag zu sich bestellt, und er blieb aus . . . da kam er vorgefahren, und die Frau Leist wunderte sich, denn er hatte doch gesagt, sie solle kein Essen richten, er bliebe länger aus."

„Wer war denn am Abend bei ihm gewesen?"

„Zwei oder drei Freunde aus der Stadt, und auch der Freiherr war vorbeigekommen, wegen einer Wunde an der Hand, einem Hundebiß. Und den sollte der Doktor am Morgen schneiden. Das mußte nun der junge Doktor machen . . . Ja, ja, ja, Nils, mein Herzchen, ich komme!" Sie lief mitten im Satz davon und Markus trat erlöst den Rückweg an. Der Kopf schwirrte ihm von dem vielen Geschwätz. Zur Erholung bummelte er durch die kleinen Straßen und landete endlich an der Koningstraße, wo an einem netten Eckhaus noch das Schild: „Dr. Munck, Chirurg" leuchtete. Im Garten bewegte sich etwas Weibliches an den Gemüsebeeten, die sich bis zum Straßengitter hinzogen. Der Maler blieb stehen und äugte hinüber, die Weiblichkeit schielte sogleich seitlich nach ihm.

„Verzeihen Sie," sagte Markus höflich. „Ist der Doktor zu Hause?"

Er konnte sehen, wie bleich das Gesicht war, das da über den Salat- und Krautbeeten schwebte, das Grün der Umrahmung warf fahle Schatten hinein. „Der Herr Doktor Munck?" Die Dame erhob sich, so groß sie war. Obgleich kaum Mittelgröße, wirkte ihre Schlankheit hoch.

„Ja, Herr Doktor Munck. Ist er drin?" Markus machte Miene, einzutreten. „Ich hörte, das Haus sei zu vermieten. Vielmehr seine Verwandten wollten es vermieten. Ein Häusermakler gab mir die Adresse."

Sie trat erregt näher. „Das ist sicher ein Irrtum. Das Haus wird nicht vermietet. Die Verwandten haben kein Recht dazu. Ueberhaupt, woher wissen denn die Verwandten, daß . . .?" Sie brach ab, schloß kurz: „Der Eigentümer kann jeden Tag zurückkehren, solange müssen Sie sich gedulden."

Markus schlug die Augen auf und erfaßte die ihren, die sich vor seinem Blick zuckend in das Heckengewirr verloren. „Es freut mich, daß der Doktor jeden Tag zurückkommen kann," sagte er und ging weiter.

Aus der Haustür sprang ein etwa zehnjähriger Junge, bleich, hochgeschossen, schmalschultrig: „Mama!" — Vergnügt umarmte er die Frau, die mit seltsamer Erregung dem Fremden nachschaute.

„Kleinstadttragödie," murmelte Markus vor sich hin. Er schlenderte weiter, holte aus dem Gasthof sein Rad und fuhr die Lindenallee entlang, am Friedhof vorbei, bis zum nächsten Marktflecken, wo er das Postamt besuchte und sich gleich wieder auf den Rückweg machte.

In der Nähe des Friedhofs hielt er an. Er sah auf dem Weg zum Schloß eine kleine Gruppe Menschen in die Allee treten und zur Kapelle wandern. Sein scharfes Auge unterschied unschwer den wohlgenährten Bürgermeister, den steifnackigen Apotheker und den untersetzten, aber gut gewachsenen Freund. Den Vierten, einen schlanken Herrn mit lässigen Bewegungen, der etwas gebeugt ging, hatte er noch nicht gesehen. Das mußte der Freiherr sein. Einen Augenblick zögerte er, hatte Lust, dieser Zusammenkunft beizuwohnen. Doch dann fuhr er schnell, dicht an der Mauer entlang, um nicht bemerkt zu werden, weiter, an die Parkumfriedigung. Donnerwetter, sich an das Schloß ungesehen heranzupirschen, war eine Unmöglichkeit! Das Buschwerk war ein Urwald, die Mauer zu hoch . . . Außer dem Dach war wirklich nichts zu sehen.

„Herr Petersen!" rief es plötzlich irgendwo. Das war die Stimme des blonden Mädchens! Suchend sah er empor. „Achtung!" rief es wieder, und etwas sauste durch die Luft, traf ihn empfindlich an der Wange und fiel ihm vor die Füße. Ein Stein, mit Briefen umwickelt. „Haben Sie —?" rief die Unsichtbare. „Bitte, besorgen Sie mir den Brief, ja? Ich habe Onkel versprochen, nicht auszugehen."

„Sind Sie denn zufrieden mit Ihrer Aufnahme?" fragte er. Das schien ihm die Hauptsache.

„Sehr! Sehr! Er ist reizend, und ich wohne entzückend, lerne Maschinenschreiben und Stenographie. Aber er wünscht nicht, daß man in der Stadt von mir weiß, er haßt allen Klatsch, sagt er!"

„Das ist verständlich. Wo stecken Sie denn eigentlich?"

„In meinem Turmzimmer! Das Grün ist überall so dicht, daß man nichts erkennt. Ich kann aber von meinem Westfenster Ihren Hotelbalkon sehen. Wenn ich ein Fernglas hätte, könnte ich Sie sogar deutlich erkennen!" Sie lachte fröhlich: „Vielleicht finden Sie mich auf diese Weise auch!" Irgendein Geräusch unterbrach die Unterhaltung. Markus steckte die Papiere zu sich und lauschte. Kam der Freiherr schon zurück? Es wäre ihm fatal, wenn der ihn hier entdeckte!

Das wäre die Vereitelung eines Verkehrs, ehe er noch begonnen. Vorsichtig schlich Markus zurück, bis zum Friedhof, denn auf dem Seitenweg war jeder Passant weithin sichtbar, und fuhr von der bröckelnden Mauer wieder in die Lindenallee und in die Stadt zurück.

In seinem Gasthofzimmer entfaltete er die Briefe. Der oberste Umschlag war an ihn selber adressiert: Herrn Markus Petersen, Heemskrona, Gasthof zum Holger Danske. Darin lag ein Zettel: „Sehr geehrter Herr Petersen! Ich mache von Ihrem freundlichen Anerbieten, mir behilflich zu sein, Gebrauch. Ich versprach meinem Onkel, der scheinbar böse Erfahrungen mit den hiesigen Einwohnern gemacht hat, während der kurzen Zeit meiner Anwesenheit in seinem Hause keinen Verkehr mit der Außenwelt zu unterhalten. Dafür sorgt er für meine Ausbildung, damit ich bald eine Stellung finde. Ich habe aber Bekannte, die sich ängstigen würden, wenn sie gar keine Nachricht von mir erhielten, sie würden womöglich bei Onkel anfragen und das muß ich vermeiden. Deshalb bitte ich Sie um Besorgung einliegenden Schreibens. Mit bestem Dank, Ihre Eline Stögenstjerna Schjerup."

Der eingelegte Brief erwies sich als recht umfangreich. Das winzige Kuvert, eher einem Kinderspielzeug gleichend, faßte den Inhalt nicht, blähte sich an der Verschlußecke — die Adresse lautete: An Herrn Edmond Hansen, Kopenhagen, Sand 23.

Sieh, sieh, sagte sich Markus. Dies kleine Mädchen! Aber — so leid es mir tut. — Er öffnete den kindlichen Umschlag und nahm die Blätter heraus. „Lieber Mondi, es ist alles gut gegangen. Ich wohne wie eine Prinzessin, in blauer Seide und Rokokomöbeln. Onkel ist ein wundervoller Mensch, und so klug, daß ich immer fürchte, er durchschaut mich. Das wäre unangenehm, denn er mag gar nichts mit der Außenwelt zu tun haben. Er ist ein großer Gelehrter, überall stehen schrecklich gelehrte Bücher herum. Das Schloß ist eingerichtet wie ein Feenschloß, alles elektrisch, man hat kaum ein paar Handgriffe zu tun, alles geht von selber. Es wird entsetzlich viel hier gekocht, aber jeder ißt für sich, mir schmeckt es himmlisch. Onkel will mir Kleider kommen lassen; ist das nicht gut von ihm? Ich denke nicht, daß ich je als Bettlerin in eine Familie zu treten brauche, Onkel hat Millionen und ich bin die letzte Schjerup.

Lieber Mondi! Was ich gestern schrieb, klingt albern. Heute hatte ich die erste Stunde im Maschinenschreiben und auch in Stenographie. Das Tippen ist einfach, Onkel meint auch, das lerne ich spielend. Aber die Kurzschrift ist eine knifflige Sache. Buchführung soll ich auch lernen. Onkel sagt, alle Dummheit komme von brach liegenden Geisteskräften. Und solch brach liegende Menschenkräfte hätten eigentlich kein Recht zu existieren. Ich verstehe nichts davon, aber ob es so furchtbar nutzbringend ist, wenn ich irgendwo an einem Pult sitze und tippe oder stenographiere, weiß ich nicht! Natürlich tue ich alles, was Onkel sagt. Vielleicht glückt es mir dann — nun, Du weißt, was mir glücken soll. Ich habe Sehnsucht, Mondi! Onkel wollte durchaus nicht glauben, daß ich gar nichts und niemanden zurückgelassen, wonach ich Sehnsucht haben könne. Er sagt, das spräche nicht für meinen Charakter. Ich verriet mich aber nicht, Liebster, verriet Dich nicht! Wenn ich denke, daß Großmutter durchaus nicht haben wollte, daß ich diesen Onkel aufsuchen sollte! Aber was sollte ich tun? Als Lehrmädel in Eure Bank eintreten, das wäre nicht gegangen, das begreife ich. Vielleicht, wenn wir uns öffentlich verlobt hätten, würde Onkel mich doch ausgestattet haben, er ist so freigebig. Dann hätten Deine Eltern gewiß nichts dagegen gehabt, meinst Du nicht?

Hier in dem Nest ist Aufregung wegen eines Toten, den man gefunden und den keiner kennt. Aber nun erklärte ein Schneider, daß die Hose, die er, der Tote, nicht der Schneider, trug, in dem Städtchen angefertigt wurde und daraufhin suchen sie, wer sie verschenkte. Auch Onkel mußte hin, sie zu betrachten, und er war furchtbar ärgerlich darüber.

Du machst Dir keinen Begriff, Mondi, welche reiche Kunstschätze Onkel besitzt! Er sagt, Menschen, die an Schönheit und Luxus keinen Genuß finden, verdienen das Himmelsgeschenk des Schauens gar nicht. Er liebt viel Licht und vollendetschöne Gegenstände. Und schrecklich viele Spiegel sind überall, ich habe das Empfinden, als gucke mich überall ein Spiegelauge an. Das ist ungemütlich.

Und dann sind „akustische Wunder," wie es Onkel nennt, im Haus. Ordentlich gruselig klingt es manchmal; als ob jemand seufze oder schluchze. Oder rufe. Das kommt daher, daß überall Röhren eingebaut sind, durch die jeder Luftzug tönt. — Verrückte Idee, nicht wahr? Mir scheint, reiche Leute haben immer eine verrückte Idee. Wohl weil sie Zeit für dergleichen Spielerei haben. Nun heißt es aufpassen, wie ich diesen Brief befördere. Onkel wünscht keinen Briefwechsel, und solange er mein Vormund ist (das sind noch einige Monate), muß ich ihm gehorchen. Aber sieh, ich werde ein kleines Tagebuch führen, und Dir von Zeit zu Zeit senden, das ist doch kein „Briefwechsel"! Ein Mann, der mit mir im Zug hergefahren ist, wird dies besorgen, vielleicht rät er mir, wie ich die Sendungen am besten besorgen kann. Das heißt, sei unbesorgt, ich sage ihm nichts, er soll denken, Du bist ein Geschäftsmann. Er sah intelligent aus, der Betreffende, erst war er unhöflich, dann freundlich. Ich bin überzeugt, daß man ihm trauen kann. Tausend Grüße, liebster Mondi — und einen Kuß . . . ach, nur in Gedanken . . . von Deiner Eline. Schicke Nachricht an den genannten Mann, seine Adresse ist . . ."

Der „intelligent aussehende" Markus Petersen glättete nachdenklich die vielen Papierfetzen, ordnete sie in den Umschlag und umhüllte diesen mit einem anderen, soliden. Darauf schrieb er die Adresse noch einmal und klebte die nötigen Marken auf.

Als er am Abend dem letzten Züglein die Post anvertraute, bestand sie aber aus mehr als diesem einzigen Brief an Herrn Edmond Hansen in Kopenhagen.

Zwei Tage darauf erhielt er eine Sendung, die von einem bekannten Optiker der Hauptstadt geschickt war. Er packte ein kleines Fernrohr, ein Scherenfernrohr und einen winzigen Krimstecher aus, alle drei die neuesten Ausführungen mit besten deutschen Zeißgläsern.

Die dicke Wirtin vom Holger Danske lachte über ihren Gast. „So 'ne Maler sind rein komisch. Er kann nicht genug Blumen auf den Balkon kriegen! Ich mußte schon einen halben Garten 'rauftragen und nun hat er noch Schlingpflanzen gekauft, die sollen wir ihm bis ins obere Stockwerk ziehen!"

„Es ist ihm wohl zu sonnig," meinte die Frau Apotheker, die gekommen war, wegen des jährlichen Geburtstagsessens ihres Mannes Rücksprache zu nehmen.

„I nein, zur Sonnenzeit ist er immer unterwegs malen. Es wäre wegen des „Lichtaffekts" im Zimmer, sagt er, und den Spiegel hat er umgehängt, auch wegen dem Lichtaffekt. Dabei hing er dem Balkon gegenüber, hatte also Licht genug!"

„Er malt aber nett," sagte die Apothekerin, die ebenso lang und steifnackig wie ihr Mann war und deren Leidenschaft darin bestand, etwas, sei es was es war, „umsonst" zu ergattern. „Das Haus von der Timmelsen ist prächtig, so bunt und die Frau deutlich zu kennen! So ein Bild macht sich gut im Zimmer. Ob er teuer damit ist?"

„Laden Sie ihn zu Ihrem Festtag ein, vielleicht malt er Ihnen zur Revanche was," schlug die breitbusige Wirtin vor. „Er ist sehr höflich, und aufs Geld scheint es ihm nicht zu sehr anzukommen."

„Ja — mein Mann kennt ihn nicht persönlich. Und ihn aufzufordern, Besuch zu machen, das geht doch nicht!"

„Er sitzt jeden Abend beim Doktor, das ist ein Freund von ihm. Da können Sie ihn mal treffen, nich? Dort hat er mehrere Bilder stehen, jetzt malt er den Pfarrhof." —

„Du meine Güte, da wird die Pfarrerin lichterloh brennen!"

„Ja, wissen Sie nicht, daß sie verreist ist — —?"

„Ver . . . reist? Die Pfarrerin? — Ohne einen Abschiedsbesuch? Unmöglich!"

Solch empörendes Vorkommnis schien undenkbar.

„Der Doktor hat sie überredet, Fräulein Rikka in eine Heilanstalt zu bringen, sie soll ja auf Besserung sein, die Arme!"

Die Apothekerin wurde sprachlos. Sie mußte sich setzen. Diese Pfarrerin! Stillschweigend wegzufahren, das war in Heemskrona nicht Sitte! Da wurde jede Reise, und ging sie bloß zum nächsten Marktflecken, erst im Kaffeekränzchen hin und her besprochen und Rat von Freunden und Nachbarn eingeholt. —

Die Wirtin benutzte schnell die stumme Periode. „Ja, also, Frau Apotheker, schöne Krebse sind zu haben, und einen Lachs, hochfein! Nehmen wir Reh oder Hirsch als Hauptbraten? Und Pilze in die Sauce, wie es der Herr Apotheker gern hat. Für den Herrn Bürgermeister dürfen wir die Artischocken nicht vergessen, er ißt sie leidenschaftlich gern! Drei müssen wir allein für ihn rechnen, für alle anderen nur eine, nich?"

„Reichlich! Ich verstehe nicht, wie man diese grünen Blätter mag," ermunterte sich die Apothekerin. „Sie sind sündhaft teuer! Können wir kein anderes Gemüse nehmen?"

„Spargel gibt's nicht mehr, und etwas Besonderes soll's doch sein, nich? Und der Herr Bürgermeister . . ."

„Sollen wir jedem der zwölf Personen seinen Lieblingsspatz geben," murrte die Lange. „Vielleicht hat der Malersmann auch einen!"

„Der hat einen soliden Geschmack, Lendenschnitten und brav Gemüse. Einen guten Rotwein mag er. — Und der Doktor soll einen Rotwein haben, der ausgezeichnet ist. Ich meine, der hat in Deutschland Beziehungen." Die Apothekerin bestimmte, daß ein guter Pudding mit Weinschaum das Mahl beschließen solle, kein Eis, das den Magen verderbe. Und echter Camembert. Dann stelzte sie weiter, um die unerhörte Reise der Pfarrerin mit den Freundinnen zu besprechen.

Markus Petersen hatte sich in einer lauschigen Ecke des Pfarrgartens niedergelassen und pinselte flott darauf los. Der Pastor kam eben aus dem Haus und sah sich suchend um. Ihn hatte Markus noch gar nicht gesprochen, nur Fräulein Gertrud, die ihm den ganzen Garten zur Verfügung gestellt und herzhaft die Hand geschüttelt hatte. „Ich weiß," hatte sie gesagt, „wem wir die Anweisung des Doktors zu danken haben. In hiesiger Enge kommt ja kein Mensch zu einem Entschluß, alles dreht sich täglich, monatlich, jährlich um dieselbe Achse, dieselbe Stumpfheit. Da muß der Anstoß schon von außen kommen."

„Nun, nun, auch Doktoren haben hie und da einen lichten Moment, Fräulein Gertrud!" lächelte der Maler. „Es ist Ihres Vaters halber nötig, daß eine Unterbrechung der gewohnten Alltagstrübseligkeit eintritt. Er reibt sich ja auf."

Ja, wirklich, der Pfarrer sah müde aus, wie er so durch die blühenden Gartenpfade schritt. Und doch erleichtert. Etwa wie ein Pferd, das tagein, tagaus schwere Lasten zu ziehen hat und sich plötzlich frei fühlt, ohne Gebiß und Zügel . . . zu müde, um froh zu sein, aber dankbar.

Irgendwo im Gemüseland tönte Gertruds tiefe, gemütliche Stimme, und helles Mädchenlachen begleitete es. Der Pastor hob den grauhaarigen Kopf und lauschte. Er versuchte ein Lächeln. Der arme Mann, dachte Markus. Er trägt Lasten. — Er machte eine Bewegung, die ihn verriet.

„Herr Petersen?" sagte der Hausherr freundlich. „Es tat mir leid, Ihren Besuch verfehlt zu haben. Welch wohltuender Gedanke, daß Sie unser bescheidenes, liebes Haus im Bilde festhalten wollen! Solch lebende Erinnerung kann einen überallhin begleiten. Wenn Sie uns eine Skizze des Bildes überlassen wollen, wäre das sehr gut von Ihnen!" Er warf einen Blick auf die Leinwand und wunderte sich: „Sagt Ihnen gerade diese Seite am meisten zu?" Es war die Querwand mit dem blumengeschmückten Fenster des Dachstübchens, das einzige Fenster dieser hellgelben Wand, die von einer angebauten Gartenterrasse aus mit tiefvioletten Klematisblüten verschwenderisch übersät war.

(Fortsetzung folgt.)

Die Antwort des Führers

Der Führer und Reichskanzler antwortete mit folgenden Worten:

„Herr Nuntius!

Eurer Exzellenz danke ich aufs herzlichste für die Glückwünsche, die Sie mir im Namen des diplomatischen Korps aus Anlaß der Uebernahme des bisherigen Amtes des Reichspräsidenten ausgesprochen haben. Mit besonderem Danke erfüllt es mich, daß Sie dabei noch einmal des verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gedachten. Die Erinnerung an ihn wird unauslöschlich im Herzen aller Deutschen weiterleben.

Sie haben, Herr Nuntius, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ich Sie in Ihrer Aufgabe, die guten Beziehungen zwischen Ihren Ländern und Deutschland aufrechtzuerhalten und zu festigen, unterstützen werde. Es ist mein Wille, enge und aufrichtige Verbindungen zwischen Deutschland und den fremden Mächten zu erhalten und dadurch ein gegenseitiges Verstehen und Kennenlernen zu fördern, das zur Zeit noch vielfach fehlt und das die Grundlage wechselseitiger Achtung und Anerkennung ist. Die großen Aufgaben, die wir uns gestellt und — wie Sie, Herr Nuntius, selbst sagen — mit Erfolg in Angriff genommen haben, können wir nur lösen, wenn uns und der Welt der Frieden erhalten bleibt.

Auch heute und vor Ihnen, meine Herren Vertreter der fremden Staaten, erkläre ich, daß es das unverrückbare Ziel meiner Politik ist, Deutschland zu einem festen Hort des Friedens zu machen.

Nicht Macht und Gewalt sollen die Beziehungen unter den Völkern bestimmen, sondern der Geist der Gleichberechtigung sowie die Achtung vor der Arbeit und Leistung eines jeden anderen Volkes. Unter dem Schutze dieses Friedens werde ich und mit mir die Reichsregierung alle Kräfte der seelischen Wiederaufrichtung unseres unter den Nöten des Krieges und der Nachkriegszeit fast zusammengebrochenen Volkes, der inneren Neuordnung unseres Reiches und der Ueberwindung seiner wirtschaftlichen und sozialen Not widmen. Wenn wir diese Aufgaben zu lösen vermögen — und wir werden sie lösen — so dient Deutschland nicht nur sich selbst, sondern der ganzen Welt und es trägt damit zu seinem Teil bei zum Wohle und zum Fortschritt der Menschheit. Zu diesem Werke, das hoffen wir zuversichtlich, wird uns der Segen der göttlichen Vorsehung, den Sie, Herr Nuntius, in so warmen Worten für uns anrufen, nicht versagt sein!

Ich bitte Sie, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Länder meine aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche Zukunft entgegenzunehmen."

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger persönlich mit Handschlag und nahm deren Glückwünsche entgegen.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den neuernannten Gesandten von Uruguay, Herrn Virgilio Sampognaro, sowie den neuernannten Gesandten von Haiti, Herrn Konstantin Pouchard, zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Ferner empfing der Führer und Reichskanzler den von Berlin scheidenden bulgarischen Gesandten, Herrn Svetoslav Pomenow, in privater Abschiedsaudienz.

Diplomatendank an den Führer

Der japanische Botschafter Nagai hat anläßlich des Abschlusses des Reichsparteitages nachstehendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler gesandt:

„Im Augenblick, wo wir Nürnberg verlassen, bitte ich im Namen der Vertreter der Staaten, die die Ehre gehabt haben, Gäste Eurer Exzellenz gewesen zu sein, den Ausdruck des verbindlichsten Dankes für die Aufnahme entgegenzunehmen, die uns in so überaus freundlicher Weise zuteil geworden ist."

Gemeine Emigrantenhetze an der Saar

Unverschämte Beleidigung Hindenburgs und der deutschen Regierung

In einer redaktionellen Vorbemerkung zu einem Artikel „Faschismus und Nazismus", der in Nummer 211 vom 12. September der Saarbrücker Emigrantenzeitung „Deutsche Freiheit" erschienen ist, findet sich der Satz: „Ein Staatsoberhaupt von normaler geistiger und moralischer Beschaffenheit hätte niemals den Staat einer Räuberbande ausgeliefert, wie es Hindenburg unter Bruch seiner Treuepflicht und seines Eides getan hat."

Die „Saarbrücker Zeitung" stellt hierzu folgende Fragen: 1. Ist die Regierungskommission der Ansicht, daß diese ungeheuerliche Beschimpfung des toten Reichspräsidenten „allein dem Urteil des Anstandes und der öffentlichen Meinung" unterliegt? oder liegt hier mit Rücksicht darauf, daß die deutsche Bevölkerung des Saargebietes diese Gemeinheit gegenüber dem verstorbenen Reichspräsidenten als eine unverschämte Herausforderung betrachten muß, nicht auch eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vor? 2. Was gedenkt die Regierungskommission zu tun gegenüber der Tatsache, daß in dem oben angeführten Blatt der Führer und Reichskanzler, das jetzige Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches, als einer Räuberbande angehörend bezeichnet wird?

Für Deutschland entschieden

Eine Streitfrage mit der Saarregierung

Zwischen der Reichsregierung und der Regierungskommission des Saargebietes war eine Streitfrage entstanden darüber, ob die Regierungskommission auf einen 1925 angelegten Pensionsrücklagefonds zurückgreifen dürfe, wenn ihre tatsächlichen Pensionslasten einen gewissen Satz überstiegen. Diese Frage wurde von der Regierungskommission bejaht, von der Reichsregierung verneint. Durch Schiedsspruch ist die Angelegenheit zugunsten Deutschlands entschieden worden.

Den Sowjets gefällt die Einladung nicht

Unzufrieden mit dem Einladungstext — Polnischer Angriff

Neue Schwierigkeiten

In der Frage des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund sind neue Schwierigkeiten entstanden. Die Russen haben Einwände gegen den ihnen übermittelten vorläufigen Einladungstext erhoben. Sie behaupten, daß dieser Text nicht dem entspreche, was sie erwarten konnten. Dadurch sind neue Verhandlungen nötig geworden und neue Verzögerungen sind wahrscheinlich.

Man konnte am Mittwoch auch von französischer und englischer Seite pessimistische Stimmen über die ganze Eintrittsfrage hören. Obwohl die überwiegende Meinung noch immer dahin geht, daß der Eintritt schließlich während dieser Tagung Tatsache werden wird, ist gelegentlich auch schon die Ansicht zu hören, daß sich die Schwierigkeiten doch noch als unüberwindlich erweisen könnten, zumal ja auch Rußlands eigene Haltung noch mitspielt.

Auch ein Zwischenfall in der Mittwoch-Sitzung des 6. Politischen Ausschusses ist nicht ohne grundsätzliche Bedeutung. Der Vertreter Polens äußerte sich bei Behandlung der Flüchtlingsfrage sehr scharf über Staaten, die teils im Völkerbund seien, teils einzutreten beabsichtigten, aber die elementarsten Gesetze der Menschlichkeit außer acht ließen. Es komme im übrigen für den Völkerbund nicht so sehr auf die Zahl als auf die Qualität seiner Mitglieder an.

Dieser Angriff gegen Sowjet-Rußland war deutlich genug. Man sieht aus diesen Aeußerungen jedenfalls, daß man es auf polnischer Seite nicht für nötig hält, besondere Rücksichten auf Sowjet-Rußland zu nehmen.

Im übrigen scheinen die Genfer Verhandlungen über den Beitritt Sowjetrußlands nicht nach dem Wunsche der französischen Regierung zu gehen. Die großen Pariser Informationsblätter werfen jedenfalls einer Reihe von kleinen Staaten vor, im letzten Augenblick zu schikanieren, nachdem sie bereits ihr grundsätzliches Einverständnis zur Aufnahme Sowjetrußlands gegeben hätten. Vielfach wird diese Haltung der Mächte in unmittelbaren Zusammenhang mit der Antwort der Reichsregierung auf die Ostpaktvorschläge gebracht.

Von Interesse ist auch noch eine Meldung der Londoner Daily Expreß aus Genf, daß am Dienstagabend in französischen diplomatischen Kreisen von der Möglichkeit eines Verteidigungsbündnisses zwischen Frankreich und Sowjetrußland die Rede gewesen sei. Die feindselige Haltung Polens gegenüber dem Ostpakt habe dazu geführt, daß Frankreich die Hoffnung verloren habe, auf diesem Wege die Einkreisung Deutschlands zu erreichen. Es scheine kein anderer Ausweg zu bleiben, als die Wiederbelebung des Vorkriegsbündnisses mit Rußland.

Die belgische Presse verurteilt nahezu einmütig die Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund. Auch von sonst frankreichfreundlichen Blättern wird die Rußlandpolitik des französischen Außenministers scharf kritisiert. Mit unverkennbarer Genugtuung verzeichnen die Blätter die Genfer Meldung, daß die belgische Abordnung endgültig beschlossen habe, bei der Abstimmung der Völkerbundsversammlung über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund sich der Stimme zu enthalten.

Ebenso wie die Schweiz, betonen die Blätter, habe auch Belgien sich für verpflichtet gehalten, diesen Protestakt zu vollziehen.

D. Engelke reichsbischöflicher Vikar

Am Mittwoch wurde der Leiter des Rauhen Hauses in Hamburg, Pastor D. Engelke, in das Amt des Vikars der Deutschen Evangelischen Kirche berufen. Der Auftrag dieses Amtes liegt in der Stellvertretung und besonderen Hilfeleistung des Reichsbischofs; auch das Sekretariat des Reichsbischofs ist ihm unterstellt.

„Auf die Artillerie kommt's an"

Marschall Petain über moderne Kriegsführung

Der französische Kriegsminister Marschall Petain, der zu einem kurzen Aufenthalt bei den französischen Manövern in der Nähe von Besacon eingetroffen war, gab vor seiner Rückreise den anwesenden Generalstabsoffizieren und ausländischen Militärattachés einige Erklärungen über moderne Kriegsführung ab. Die Infanterie sei nicht dazu da, Gebiete zu erobern, weil sie dazu nicht ausgerüstet sei. Ihre Aufgabe bestehe lediglich in der Besetzung des Gebietes. Die Eroberung sei Aufgabe der Artillerie. Eine enge Zusammenarbeit der Infanterie mit der Artillerie sei die ganze Theorie des Angriffs. Gerade die Konzentration der Geschosse sei geeignet, einen Angriff im Keime zu ersticken.

Riesiger Munitionsschmuggel

spanischer Marxisten

Wie aus Oviedo gemeldet wird, wurde an der spanischen Nordküste ein umfangreicher Schmuggel mit Infanteriepatronen aufgedeckt, die in der staatlichen Waffenfabrik in Oviedo hergestellt werden. Die Polizei beschlagnahmte 100 000 Patronen und verhaftete 26 Personen. Bei den Verhafteten handelt es sich ausschließlich um Marxisten. Wie verlautet, sollen in die Angelegenheit auch der marxistische frühere Minister Prieto und zwei marxistische Abgeordnete verwickelt sein.

Ein Radschah ausgewiesen

Wegen Mißbrauchs der Regierungsgewalt

Der Radschah von Jhaipur in Mittelindien ist von der indischen Regierung gezwungen worden, seinen Staat auf unbestimmte Zeit zu verlassen. Zur Begründung dieser Maßnahme wird erklärt, daß der Radschah seine Regierungsgewalt mißbraucht, die Verwaltung vernachlässigt und seinen Staat an den Rand des Bankrotts gebracht habe.

Eine kalifornische Flugzeugfabrik hat 22 Bombenflugzeuge neuesten Typs für China fertiggestellt. Die Flugzeuge haben fast 400 Kilometer Stundengeschwindigkeit und können mit einer Bombenladung von 500 Kilogramm von Schanghai nach Tokio fliegen und ohne Brennstoffergänzung an ihren Ausgangspunkt zurückkehren.

Geheimnisse um die „Morro Castle"

Unerklärliche Tatsachen — Zahlreiche Besatzungsmitglieder verhaftet

Die Untersuchung der „Morro Castle"-Katastrophe förderte eine Reihe unerklärlicher Tatsachen zutage, die den ganzen Vorgang in geheimnisvolles Dunkel hüllen. Ein Funker des in Brand geratenen Dampfers „Morro Castle" und mehrere andere Besatzungsmitglieder sind auf Veranlassung der amerikanischen Gerichtsbehörden festgenommen worden, um ihr Erscheinen bei der Verhandlung vor dem Bundesschwurgericht sicherzustellen.

Während der Erste, der Zweite und der Dritte Offizier der „Morro Castle" bei ihrer Ansicht blieben, daß Brandstiftung vorliege, enthüllt die weitere Untersuchung die unerklärliche Tatsache, daß der Erste Offizier, der nach dem Tode des Kapitäns das Kommando übernommen hatte, nach Ausbruch des Brandes weder den Chefingenieur, noch den zweiten Ingenieur wecken ließ. Weiter wurde festgestellt, daß der Chefingenieur, anstatt seinen Posten im Maschinenraum zu beziehen, auf Deck ging, um das brennende Schiff zusammen mit 30 Matrosen und nur zwei Passagieren zu verlassen. Die Untersuchung ergab weiter, daß ein vorbeifahrender Dampfer den Telegraphisten der „Morro Castle" über das Großfeuer befragte, bevor die „Morro Castle" ihren ersten Notruf an alle ausgesandt hatte, daß der Telegraphist diesen „Ruf an alle" auf eigene Verantwortung bereits um 4.15 Uhr Newyorker Zeit gegeben hatte und erst zehn Minuten später auf Befehl des Kapitäns mit dem Senden des SOS-Rufes begann.

Ein als Fahrgast mitreisender Feuerwehrmann sagte aus, er sei drei Stunden vor der Aussendung des SOS-Rufes durch Brandgeruch aufgewacht. Andere Fahrgäste erklärten, sie hätten keinen Feueralarm gehört. Ueberhaupt seien sie in ihrem Bemühen, in die Rettungsboote zu kommen oder Rettungsgürtel zu erhalten, nicht unterstützt worden. Die weitere Untersuchung ergab, daß sich die Verlustliste der Fahrgäste auf 29 v. H., die der Besatzung jedoch nur auf 18 v. H. belaufe.

Ein noch nicht verhörter Telegraphist deutete an, daß die wahre Ursache des Unglücks bisher noch nicht klargestellt worden sei. Außer der Verhandlung vor dem Seemannsgericht dürften weitere Untersuchungen vor dem Schwurgericht und bei zwei Versicherungsgesellschaften, die die „Morro Castle" für fünfeinhalb Millionen Dollar versichert hatten, zu erwarten sein.

„Morro Castle" brennt immer noch

Der Brand, der im Wrack der „Morro Castle" weiter wütet, hat erneut so bedrohliche Formen angenommen, daß die auf dem Schiff tätigen Feuerwehrleute zurückgezogen werden mußten. Nur das Zuschauern geräumt. Man erwartet eine Explosion der großen Heizölvorräte, die das Schiff vollständig auseinanderreißen dürfte. Ufer an der Strandungsstelle wurde von sämtlichen

Finnländerin wurde europäische Schönheitskönigin



Fräulein Esther Toivonen aus Finnland, die bei der in Hastings in London veranstalteten Schönheitskonkurrenz zur „Miß Europa" erwählt wurde. Sie wird sich an dem Welt-Schönheitswettbewerb in Amerika beteiligen.

700 Fälle von spinaler Kinderlähmung in Dänemark

Die Herbstmanöver abgesagt

Infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung in verschiedenen Teilen Dänemarks hat der Kriegsminister beschlossen, die Herbstmanöver abzusagen. Ein Teil der Reservisten war bereits für Mittwoch emberufen.

Nach Angaben der obersten Gesundheitsbehörde betrug die Zahl der an spinaler Kinderlähmung Erkrankten in ganz Dänemerk in den letzten Tagen etwa 700, davon etwa die Hälfte in den ersten zehn Tagen des September.

70 Paratyphusfälle in den Leobener Gefängnissen

Nach amtlich nicht bestätigten Nachrichten ist im Gefängnis von Leoben eine größere Typhusepidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind danach 100 Erkrankungen und ein Todesfall zu verzeichnen.

Von amtlicher Wiener Stelle wird eine Mitteilung verbreitet, nach der in Leoben bisher 70 Fälle von Paratyphus festgestellt worden sind. Es handele sich jedoch nur im leichtere Erkrankungen, die auf den Genuß von schlechtem Speiseeis zurückzuführen seien. Bisher sei noch kein einziger Todesfall zu verzeichnen. In den Leobener Gefängnissen sei bisher noch kein einziger Fall von Typhus festgestellt worden.

48 Todesopfer der Lungenpest

Nach einer amtlichen Meldung ist in dem Gebiet an der Eisenbahnstrecke zwischen Sipinga und Taonan in der Mandschurei die Lungenpest ausgebrochen. Bis jetzt werden 48 Tote gemeldet.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 11. September 1934

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000000 M. 276122
2 Gewinne zu 5000 M. 130259
4 Gewinne zu 3000 M. 65978 326872
4 Gewinne zu 2000 M. 60086 358414
20 Gewinne zu 1000 M. 55007 115928 194124 198662 219358 269650 277303 322919 393153 398208
42 Gewinne zu 500 M. 18746 61483 76988 81596 88889 88932 95464 143758 143986 145144 175495 199486 221582 224271 231704 247691 284672 310002 321914 330427 369724
160 Gewinne zu 300 M. 767 4952 12211 12495 18649 27290 49256 55735 58503 59179 61538 70063 70539 72331 79454 90091 93436 117071 117455 117482 119588 120093 121755 126818 134289 136997 137088 138701 144834 152100 159516 160767 161287 176074 182417 185224 188997 194648 195802 196558 201024 202577 214954 215103 215302 218096 230942 231136 250539 257766 261120 264015 270704 272235 272935 275367 279229 285274 287998 291563 307733 310261 312139 313637 323782 325124 340689 342021 351174 351855 354371 361162 381515 383260 385098 390647 392262 392375 393437 393955

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

9551 12478 159645 186424 228223 234666 250560 292006 326187 372180

Die Ziehung der 1. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preußischen) Staatslotterie findet am 19. und 20. Oktober 1934 statt.

Möbel ab Fabrik
direkt an Privat,
in bekannt bester Ausführung und Qualität liefert
A. Gemmeke, Möbelfabrik, Steinheim i. Westf.
Verlangen Sie unverbindlichst Angebot. Lieferung erfolgt frei Haus per Auto.
1813



Der Hausherr
läßt sich nicht gerne stören, wenn er sein
Heimatblatt
die „Schwerter Zeitung" liest.
Einzig in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung.

Café Astoria
Trio Rheingold
spielt täglich mit größtem Erfolge in meinen renovierten Räumen.
Kein Preisaufschlag auf Getränke. **Tengler,** Wirt

Besonders preiswert:
Geräucherte
Fettbückinge
Pfd. nur 24 Pfg.
Deutsche
Voll-Heringe
10 Stck. nur 26 Pfg.
Tilsiter Käse
ohne Rinde, 20 %
Pfd. nur 50 Pfg.
Westf. Sülze
Pfd. nur 38 Pfg.
Kolonialwaren-Vertriebs-G. m. b. H.
Hüsingstraße 22/24
(Haus Feit)
1814

Möbl.
Einzel- oder Doppel-Zimmer
sofort zu vermieten, evtl. mit voller Pension.
Offerten unter F. B. 1816 sind zu richten an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Los 50 Pfg., Doppellos 1 Mk.
Ziehung 5. u. 6. Oktober
Lose sind zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus

Die Arbeitslage in Westfalen im Monat August 1934

Die günstige Entwicklung der Arbeitslage im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen hat auch im Monat August keine wesentliche Abschwächung erfahren. Die Zahl der Arbeitslosen ist gegenüber dem Vormonat nur unbedeutend, und zwar um 728 oder 0,4 Proz. auf 194 162 gestiegen. Dagegen weist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen noch eine Abnahme auf. Sie sank um fast 2000 auf rund 174 000. Hiervon entfallen auf die Empfänger von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung rund 78 500 (Zunahme 2 684), während die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sich nochmals um 4 637 auf rund 95 500 vermindert hat. Die Zunahme der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger ist auf die Rückkehr von Arbeitskräften aus den Außenberufen und auf den Ablauf der Förderungsfrist bei Notstandsarbeiten zurückzuführen. Die Bemühungen, die langfristig arbeitslosen Wohlfahrtsempfänger in der freien Wirtschaft unterzubringen, hatten wiederum in vielen Fällen Erfolg, z. T. konnten sie bei Notstandsarbeiten angesetzt werden. Die Zahl der Notstandsarbeiter hat sich mit rund 30 000 gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Es werden jedoch Vorbereitungen für die Inangriffnahme neuer Notstandsmaßnahmen getroffen, sodaß schon in nächster Zeit mit einem weiteren Einsatz von Arbeitslosen bei diesen zusätzlichen Arbeiten gerechnet werden kann.

Die starke Nachfrage der Landwirtschaft nach Arbeitskräften hat wegen Beendigung der Kornernte nachgelassen.

Die starke Aufwärtsentwicklung in den Produktionsgüterindustrien setzt sich in einer verlangsamten aber stetigen Besserung und Festigung fort. Die Arbeitslosigkeit im Bergbau ging auch im Berichtsmonat langsam weiter zurück. Ein Beweis für die günstige Entwicklung der Arbeitslage in der Hüttenindustrie ist die Inbetriebsetzung eines neuen Hochofens im Dortmunder Bezirk. Den Anforderungen von qualifizierten Facharbeitern konnte mit den vorhandenen Arbeitslosen der betreffenden Bezirke nicht immer entsprochen werden. Umschulungs- und Fortbildungsmaßnahmen tragen dazu bei, auftretenden Mangel an Facharbeitern sofort zu beheben.

In der Konsumgüterindustrie waren die Textilbetriebe auch weiterhin gut beschäftigt. Trotz der teilweise sich bemerkbar machenden Rohstoffverknappung wird es infolge der Maßnahmen der Reichsregierung möglich sein, die Belegschaftszahlen zu halten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe setzt bereits langsam das Weihnachtsgeschäft mit seinen erhöhten Anforderungen von Arbeitskräften ein. Im Tabakgewerbe und in der Holzindustrie sind die Betriebe mit sehr guten Auftragsbeständen versehen, sodaß zahlreiche, vor allem auch ältere Volksgenossen neu eingestellt werden konnten.

Das Baugewerbe hatte einen weiteren geringen Zugang von Arbeitslosen zu verzeichnen. Die teilweise bereits in Angriff genommenen und in nächster Zeit noch auszuführenden größeren Bauvorhaben bieten jedoch die Gewähr, daß die gerade in diesen Berufen übliche saisonmäßige Freisetzung von Arbeitskräften stark abgeschwächt wird.

Im Hinblick auf die kürzlich ergangene Verordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte dürfte die bisherige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Altersklassen interessieren. Vom 16. Juni 1933 bis 15 Juni 1934 betrug der Gesamtrückgang der Arbeitslosigkeit in Westfalen 173 638 oder 47,1 Proz.

Altersklasse	Geschlecht	Juni 1933	Juni 1934	Rückgang absolut	Rückgang in %
18—25 Jahre	m.	77 065	17 181	59 884	77,7
	w.	27 442	3 928	13 514	77,5
25—40 Jahre	m.	184 050	109 543	74 507	40,5
	w.	13 049	4 328	8 811	67,5
40—60 Jahre	m.	91 728	59 748	31 980	34,9
	w.	3 585	1 682	1 903	53,1

Aus dem Nachbargebiet

Wiescherhöfen, 12. Sept. Riesenbirne geerntet. Heute zeigte Frau v. d. Berg unserer Redaktion eine Birne, die sich auf ihrem Grundstück in Wiescherhöfen geerntet hatte. Die riesige Frucht hatte ein Gewicht von 625 Gramm.

Schalksmühle. Zusammengeprallt. Täglich ereignen sich im Volmetal Verkehrsunglücke. Jetzt passierte wieder ein aufregendes Unglück auf der Volmestraße bei der Wirtschaft „Zum deutschen Eck". Ein Motorradfahrer stieß in voller Fahrt mit einem auswärtigen Lieferwagen zusammen. Es handelt sich um Herrn Alfred Klinge aus der Hochstr., der bei dem Zusammenstoß neben anderen Verletzungen einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitt. Er mußte ins Marienhospital Hagen überführt werden.

Westerbönen, 12. Sept. Tödlicher Unfall. Am Montagabend gegen 8 Uhr ereignete sich im hiesigen Ort ein tragischer Unglücksfall. Der im Alter von 33 Jahren stehende und seit einigen Wochen verheiratete Bauer Friedrich Neuhaus hatte Brote in den Keller gebracht. Vor seinem Austritt aus dem Keller wollte er die elektrische Birne ausdrehen, ist hierbei jedenfalls einer schadhaften Stelle der elektrischen Leitung zu nahe gekommen und wurde durch den elektrischen Strom (220 Volt) getötet. — Der jungen Witwe sowie der ganzen Familie Neuhaus wird allseits größte Teilnahme entgegengebracht.

Somborn, 13. Sept. Bergmann tödlich verunglückt. Im Untertagebetrieb der Zeche „Neu-Iserlohn I" verunglückte der Bergmann Hans Teil aus Lütgendortmund, Blücherstraße wohnhaft, tödlich. Die Todesursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Methler, 11. Sept. Pfarrer Prein gräbt wieder. Lange Jahre hindurch hat man nichts mehr gehört von den durch Pfarrer Prein im Seseke-Körne-Winkel betriebenen Ausgrabungen, durch die der Altertumsforscher den Nachweis erbringen wollte, daß dort das bekannte und viel umstrittene Römerkastell Aliso gelegen habe. Nachdem dieses wohl einwandfrei für die Gegend des Annaberges bei Haltern festgelegt worden ist, hat sich Pfarrer Prein doch entschlossen, seine früheren Grabungen und Untersuchungen im Seseke-Körne-Winkel fortzusetzen. Die Arbeiten sind jetzt nach einem dreistündigen Vortrag des Pfarrers Prein über die Bedeutung des Seseke-Körne-Winkels von 50 FAD-Männern unter der Leitung des Museumsdirektors Bänfer (Hamm) wieder aufgenommen worden.

Körbecke, 11. Sept. Der letzte Veteran von 1866 †. Im Alter von 89 Jahren starb im hiesigen Krankenhaus der Rentner Josef Tigges aus Delecke, der dort seinen Lebensabend verbrachte. Veteran Tigges hat die Kriege 1866 und 1870-71 mitgemacht. Mit ihm ging der letzte Veteran von 1866 aus dem Amt Körbecke zur großen Armee.

Hengsen, 12. Sept. Aus dem SGV. Unter Leitung des Wanderfreundes Wiese hielt der SGV. eine Versammlung ab. Wanderfreund Wiese gab nach der üblichen Begrüßung den seit der letzten Versammlung getätigten Schriftwechsel bekannt; er berichtete dann über die letzte Wanderung ins Blaue, durch die „Schöne Flöte" zum Wellenbad. Sodann wies er auf den am 15. und 16. d. M. auf der Hohensyburg stattfindenden Westfalentag hin. Die Ortsgruppe des SGV. wird daran teilnehmen und wird Sonntag morgen die Wanderung durch den Rombergpark zur Hohensyburg führen. Wanderfreund Wiese gab dann Aufschluß über den Wanderplan des Winterhalbjahres 1934/35, der vorwiegend der engeren Heimat gewidmet ist.

Treue dem Führer,
Treue der NSV.!
Werbet Mitglieder!

Bedarfsanmeldung für unedle Metalle

Im inländischen Geschäftsverkehr dürfen Lieferungen von Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn in Form von Rohmetall, raffiniertem Metall und Remelted-Metall sowie ihren Legierungen (in unverarbeitetem Zustande) nur noch gegen Bedarfsbescheinigungen der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle ausgeführt werden.

Anmeldung des Bedarfs:

1. Großverbraucherfirmen unmittelbar bei der Ueberwachungsstelle in Berlin-Wilmersdorf I, Badensche Str. 24,
2. Firmen, die im Monat nicht mehr als je 1000 Kg. Blei-, Kupfer- oder Zink-Inhalt oder je 50 Kg. Nickel- oder Zinn-Inhalt verarbeiten:
   a) industrielle Betriebe bei der Industrie- u. Handelskammer zu Dortmund, Märkische Straße 120,
   b) handwerkliche Betriebe bei der zuständigen Handwerkskammer.

Die Anmeldung der Großverbraucherfirmen und Kleinverarbeiter hat auf gesonderten, von der Kammer anzufordernden Formularen zu erfolgen.

Die industriellen Betriebe der Gruppe 2 müssen ihren Monatsbedarf bei der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund jeweilig spätestens bis zum 20. des laufenden Monats anmelden.

Nach diesem Zeitpunkt eingehende Anträge können für den zuständigen Monat keine Berücksichtigung mehr finden.

Postauftragsverkehr nach Schweden

Der Postauftragsverkehr nach Schweden wird vorläufig eingestellt.

Postsendungen mit Waren nach Frankreich und dem Saargebiet.

Nach der neuen Regelung der Zahlungen aus dem deutsch-französischen Warenverkehr (Deutsches Handelsarchiv 1934, S. 3170) müssen den Zollstellen in Frankreich und beim Postamt 2 in Saarbrücken für jede Postsendung mit Waren nach Frankreich oder dem Saargebiet zwei Ausfertigungen der Kaufrechnung vorgelegt werden, auf denen die Nummer, unter welche der Empfänger bei Office-Franco-Allemand (OFA) eingetragen ist, sowie der Fälligkeitstag der Zahlung angegeben sind. Der in der Kaufrechnung angegebenen Rechnungswert der Ware muß mit dem in den Zollinhaltserklärungen angegebenen Wert übereinstimmen.

Die Absender können die Rechnungen unmittelbar (brieflich) an den Empfänger einsenden oder sie der Paketkarte beifügen; um Verzögerungen und Weiterungen zu vermeiden, ist es aber notwendig, daß die Rechnungen rechtzeitig zur Verzollung vorliegen.

Sind die Empfänger nicht beim OFA. eingetragen, so müssen sie bei der Verzollung zwei von ihnen ausgefertigte Verpflichtungserklärungen (französisches Formblatt) sowie eine Abschrift der Kaufrechnung mit Angabe des Fälligkeitstages der Zahlung vorlegen.

Waren, für die der Absender eine Barzahlung vom Empfänger nicht beansprucht, können in Frankreich oder in das Saargebiet allgemein nur dann eingeführt werden, wenn eine Einfuhrgenehmigung (für Frankreich des Office-Franco-Allemand des Paiement Commerciaux in Paris VIIIe, rue Chateaubriand, für das Saargebet der Commission des Dérogations in Saarbrücken, Mainzerstraße 134, Zimmer 65) erteilt ist.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 14. September 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend: Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Praktiker sprechen: Vorsicht, Kartoffelkäfer.
6.40 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim!
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
15.00 Rückblick auf den Reichslehrertag in Frankfurt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.45 Frauen reisen mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Zu Unrecht vergessen.
17.20 Kleine schwedische Musik.
17.45 Wanderungen in Rheinland und Westfalen.
18.00 „Der Heesenhof", ein alter Erbhof im Tal der Lippe.
18.20 Englische Unterhaltung
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Unterhaltungskonzert.
19.45 Politischer Kurzbericht.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde d. Nation: Schwäbische Bauernkirchweih.
21.00 Musik als Bekenntnis (1).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Theater im Westen.
23.00 Tanzmusik.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 12. September. Auftrieb: 330 Stück Großvieh, 31 Kälber, 128 Schweine. Der Handel war mittel. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten 1. Qualität 360—380 RM., 2. Qual. 320—350 RM., 3. Qual. 260—310 RM., Rinder 170—300 RM., Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. — Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 9—12 RM., von 8 bis 10 Wochen 13 bis 18 RM., von 10—12 Wochen 20—30 RM. Der nächste Markt findet am 20. September statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VIII/34. 1675.